



Jahresbericht 2006



Niedersachsen



Niedersächsischer Landesbetrieb für
Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz

Jahresbericht 2006

Herausgeber:

Niedersächsischer Landesbetrieb für
Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz
- Direktion -
Am Sportplatz 23
26506 Norden

Redaktion: Herma Heyken

Internet: www.nlwkn.de

Vertrieb:

Niedersächsischer Landesbetrieb für
Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz
-Direktion-
Am Sportplatz 23
26506 Norden

Kontakt: Telefon: 04931-947-173 und -138
pressestelle@nlwkn-dir.niedersachsen.de

Ein Wort vorweg: NLWKN – ein Dienstleister für Niedersachsen

Der NLWKN legt hiermit seinen zweiten Jahresbericht vor. Der „Jahresbericht 2006“ ist dabei mehr als nur ein Rückblick auf ein spannendes Jahr; er bietet gleichzeitig einen Blick auf die aktuellen Projekte des Jahres 2007 und hält interessante Aufsätze aus den Themenbereichen Wasserwirtschaft, Küsten- und Hochwasserschutz und Naturschutz bereit. Sie erfahren, warum es im Küstenschutz ohne Lahnungsbau nicht geht, was der NLWKN mit großen und kleinen Tieren zu tun hat und wie auf einen Uranfund reagiert wurde.



2 Dabei wird deutlich: Zwei Jahre nach der Verwaltungsreform und der Neustrukturierung gilt der NLWKN als gefragter Dienstleister und kompetenter Partner in allen Fragen der Wasserwirtschaft, des Küstenschutzes und des Naturschutzes. Unser Engagement, unsere Fachkunde und unsere Kompetenz sind mehr denn je gefragt. Dies zeigt sich z.B. daran, dass nicht nur das Niedersächsische Umweltministerium, sondern auch andere Ministerien, Verbände und Gemeinden in zunehmendem Maße die Dienstleistungen des NLWKN in Anspruch nehmen.

Der Landesbetrieb hat sich zu einem echten Dienstleister für Niedersachsen entwickelt. Das kommt nicht von ungefähr: Gerade vor dem Hintergrund des europäischen Umwelt- und Naturschutzrechts ist die sorgfältige Arbeit der Naturschutzverwaltung und der Wasserwirtschaftsverwaltung eine Grundvoraussetzung für die Sicherung unseres Lebensraumes und für die Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandortes Niedersachsen. Dafür steht der NLWKN.

Und der NLWKN nimmt die Partnerschaft mit Verbänden, Organisationen und Privatpersonen ernst. Trotz unserer Kompetenz sind wir auf die Unterstützung von anderen angewiesen, um Projekte – zum Beispiel im Naturschutz oder im Bezug auf die Wasserrahmenrichtlinie – auch umzusetzen. Umgekehrt gilt der NLWKN, gilt jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter im NLWKN als fairer Partner. In diesem Jahresbericht gibt es viele Beispiele für Projekte, die nur deshalb erfolgreich sind, weil sie partnerschaftlich umgesetzt wurden.

Der Verwaltungsreform-Prozess ist für den NLWKN noch nicht abgeschlossen; Veränderungen werden den Alltag beim Landesbetrieb auch weiterhin prägen. Klar aber ist, dass unser Engagement und unsere Fachkompetenz weiter gefragt sein werden. Vor allem in einer sehr bedeutenden Hinsicht: Wenn auch unsere eigenen Messeinrichtungen noch keine klaren Signale geben, so ist inzwischen klar, dass wir einem Klimawandel ausgesetzt sind, dessen Folgen auch den NLWKN vielfältig fordern werden. Der Wasserkreislauf wird Veränderungen erfahren, die sich auf viele unserer Aufgaben auswirken werden, z.B. auf das Hochwassergeschehen, den Küstenschutz, auf Flora und Fauna, auf die land- und forstwirtschaftliche Nutzung, auf das Grundwasser. Der NLWKN ist darauf vorbereitet! Auch das ist Dienstleistung für Niedersachsen.

Mehr über den NLWKN, seine Aufgaben und Ziele finden Sie im „Jahresbericht 2006“ und unter www.nlwkn.de.

Siegfried Popp

Direktor des Niedersächsischen Landesbetriebs für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz

Norden, im März 2007



Grußwort: Gute und schlagkräftige Umweltverwaltung

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Mit diesem Jahresbericht gibt der Niedersächsische Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz einen Einblick in seine erfolgreiche Arbeit im vergangenen Jahr 2006. Für mich ist dieser Jahresbericht ein Beleg dafür, dass unsere neue Struktur der Umweltverwaltung in Niedersachsen gut und schlagkräftig ist. Die Zusammenarbeit von Fachleuten unterschiedlicher Richtungen hat sich



bewährt. Praktiker und Theoretiker, Wasserwirtschaftler und Naturschützer ziehen jetzt an einem Strang und suchen die jeweils besten Lösungen für Natur und Umwelt. Dabei wägen sie ab zwischen ökologischen, wirtschaftlichen, sozialen Interessen und den Sicherheitsbedürfnissen der Menschen, beispielsweise beim Hochwasser- und Küstenschutz. Insofern ist der NLWKN an vorderster Front bei der Umsetzung der Nachhaltigkeitspolitik der Landesregierung.

Mit dem Sommerhochwasser 2006 an der Elbe und der Allerheiligenflut 2006 an der Küste gab es zwei Ereignisse, die uns im vergangenen Jahr drastisch vor Augen geführt haben, wie wichtig Küsten- und Hochwasserschutz sind. Sowohl in diesen Extremlagen als auch in der kontinuierlichen Arbeit hat sich gezeigt, dass der NLWKN wichtiger Partner von Verbänden und Kommunen ist und einen nicht wegzudenkenden Beitrag zum Schutz der Menschen leistet.

Mit Messungen, Labors und weitere Aktivitäten sorgt der NLWKN für den nötigen Strahlenschutz in Niedersachsen. Auch wenn diese Tätigkeit zumeist nicht so sichtbar für die breite Öffentlichkeit erfolgt, ist sie doch von großer Wichtigkeit für den Schutz der Bevölkerung.

Durch verschiedene Aktivitäten zur Umsetzung der Wasser-Rahmen-Richtlinie und zur Erhöhung der Durchgängigkeit von Fließgewässern für Fische und andere Wasserlebewesen, macht sich der NLWKN um den Gewässerschutz verdient.

Ferner war der NLWKN 2006 zuständig für die Ausweisung von Naturschutzgebieten und damit vielfach für die Sicherung von NATURA 2000 Flächen nach nationalem Recht. Außerdem hat er dem Umweltministerium wertvolle Zuarbeit bei der Nachmeldung von FFH-Gebieten geleistet und leistet sie mit der staatlichen Vogelschutzwarte immer noch in Fragen der Nachmeldung von Vogelschutzgebieten. Beides Arbeiten, die nötig waren, weil sie von der Vorgängerregierung nicht ordentlich zu Abschluss gebracht wurden. Auch Dank der Arbeit des NLWKN konnte die FFH-Nachmeldung ganz im Sinne der 1 zu 1 Umsetzung von EU-Richtlinien erfolgen und wurde inzwischen entgegen so mancher Unkenrufe voll akzeptiert.

Das alles zeigt mir: Mit dem NLWKN haben wir ein modernes und schlagkräftiges Instrument der Umweltverwaltung, auf das ich als Umweltminister nicht verzichten möchte.

Ihr

Hans-Heinrich Sander

Niedersächsischer Umweltminister

Inhaltsverzeichnis

1. Hochwasser- und Küstenschutz

Vorsorglich einen schneller steigenden Meeresspiegel berücksichtigen.....	5
Deichbaustellen verstärkt an Jade und Weser.....	6
Der Lahnungsbau - noch immer mühevoller Handarbeit.....	8
Sturmfluten waren Belastungsprobe für Festland und Inseln.....	10
NLWKN übernimmt umfassend Verantwortung für den Hochwasserschutz.....	12
Rückblick Elbehochwasser: Der NLWKN agierte professionell und kompetent.....	15

2. Naturschutz

Vorausschauende professionelle Naturschutzarbeit.....	16
Bruterfolge bei den gefährdeten Goldregenpfeifern.....	18
Wisente, Konik-Pferde und Heckrinder als Landschaftspfleger.....	18
Artenreiches Grünland erhalten - Belohnung für Landwirte.....	20
Vertragsnaturschutz in der Südharzer Gipskarstlandschaft.....	21

3. Strahlenschutz:

Uranfund in Lauenförde: Im Isotopenlabor untersucht.....	22
--	----

4. Planfeststellungsverfahren:

Sorgfältig abwägen - dann entscheiden: 250 Verfahren anhängig.....	24
--	----

4

5. Landeseigene Anlagen:

Dienstleister für ganz Niedersachsen.....	26
---	----

6. Gewässerschutz:

Umsetzung der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie wo stehen wir?.....	28
Bau von Fischtreppe: Ohne Hindernisse von der Mündung bis zur Quelle.....	30
Maßgeschneiderte elektronische Datenverarbeitung für die Kommunen.....	32
Multiplikatoren für Probleme sensibilisieren.....	32

7. NLWKN intern:

Stellen einsparen und trotzdem junge Leute ausbilden.....	33
Was sonst noch beim NLWKN geschah: 2006 im Telegramm-Stil.....	34
Schwarz auf weiß – Veröffentlichungen im NLWKN.....	35
Im Dialog mit der Öffentlichkeit.....	37
Organigramm Direktion.....	39
Gesamtübersicht NLWKN.....	40



Küstenschutz:

Vorsorglich einen schneller steigenden Meeresspiegel berücksichtigen

Von Siegfried Popp

Seit der vierte UN-Klimabericht vorliegt, wird der NLWKN immer wieder gefragt: „Sind die Deiche noch sicher?“ Die Deiche sind sicher! Das hat u.a. die extreme Sturmflut vom 1. November 2006 gezeigt. Die Deiche sind deshalb sicherer als jemals zuvor, weil das Land Niedersachsen Jahr für Jahr rund 45 Millionen Euro in den Küstenschutz investiert hat und dies auch weiter tun wird. Küstenschutz ist eine Daueraufgabe, die niemals beendet sein wird. Der Generalplan Küstenschutz hat die Aufgaben für die Festlandsdeiche in den nächsten Jahren vorgegeben: 125 Kilometer Deiche an der niedersächsischen Küste müssen erhöht und verstärkt werden.



Deichvorland bei Hilgenriedersiel

Darüber, ob und gegebenenfalls in welchem Umfang künftig ein höherer Meeresspiegelanstieg rein vorsorglich berücksichtigt werden soll, beraten die Niedersächsische Landesregierung und der NLWKN gemeinsam. Eine globale Erwärmung und ein daraus resultierender beschleunigter Anstieg des Meeresspiegels werden unstrittig kommen; die Frage ist nur: In welcher Größenordnung? Eine exakte und verlässliche Antwort auf diese Frage kann niemand geben. Bisher haben die Klimaforscher einen Anstieg des Meeresspiegels zwischen 9 bis 88 Zentimeter prognostiziert; jetzt gehen die Verfasser des neuen UN-Klimaberichts davon aus, dass die Spanne zwischen 18 und 59 Zentimetern liegen wird. Die Schwankungsbreiten

beruhen vor allem auf unterschiedlichen Szenarien für die weltwirtschaftliche Entwicklung und der politischen Entscheidungen zum Klimaschutz sowie auf naturwissenschaftlichen Kenntnisdefiziten, welche die Prognosen zusätzlich beeinflussen. Die verwendeten Szenarien gehen von unterschiedlichen Emissionsraten von Treibhausgasen aus, die einen erheblichen Einfluss auf die globale Erwärmung haben können.

Die Prognosen, die für die Nordsee voraussichtlich noch höhere Werte bedeuten werden, sind ernst zu nehmen, deshalb sollte vorsorglich ein schneller steigender Meeresspiegel berücksichtigt werden. Schon jetzt wird bei Deicherhöhungen und Deichneubauten grundsätzlich ein Anstieg des mittleren Tidehochwassers von 25 cm in den nächsten 100 Jahren eingeplant. Massivbauwerke wie Sperrwerke, Siele und Schutzmauern werden heute schon so gegründet, dass sie nachträglich um bis zu einen Meter nachgerüstet werden

können; auch die Deiche können jederzeit erhöht werden. Wesentlich ist zudem, den technischen und wissenschaftlichen Kenntnisstand laufend zu verbessern und den Sicherheitsstandard der Küstenschutzanlagen regelmäßig zu überprüfen.

Der NLWKN verfolgt die Debatte sehr genau und beteiligt sich an europäischen Forschungsvorhaben; er kann dabei auch auf eigene Daten zurückgreifen: Gegen Ende des 18. Jahrhunderts sind im deutschen Küstengebiet erste Pegel errichtet und betrieben worden, um die Wasserstandsentwicklung zu dokumentieren. Dazu gehört auch der Pegel Norderney. Die Auswertung langer Pegelaufzeichnungen ergibt einen säkularen Anstieg des mittleren Tidehochwassers von ca. 25 cm in 100 Jahren an der offenen Küste.

Dieser Anstieg setzt sich aus einer Erhöhung des Wasserspiegels und einer Landsenkung zusammen und unterlag dabei gewissen Schwankungen. Mit dem Norderneyer Pegel kann aber nach wie vor ein beschleunigter Anstieg des Meeresspiegels nicht nachgewiesen werden.

Kontakt: Siegfried Popp, Direktor des NLWKN (04931/947-138)

Küstenschutz: Deichbaustellen verstärkt an Jade und Weser

Von Rainer Carstens

Rund 125 Kilometer Deiche an der niedersächsischen Küste müssen in den nächsten Jahren erhöht und verstärkt werden, mehr als 500 Millionen Euro wird das Land Niedersachsen für den Deichbau und für flankierende Maßnahmen wie den Bau von Teekabfuhrwegen und Deichverteidigungswegen bereitstellen - rund 45 Millionen Euro in jedem Jahr. Welche Maßnahmen konkret notwendig sind, darüber gibt der Generalplan Küstenschutz für Niedersachsen und Bremen Auskunft. Mit dem Generalplan wurde die Grundlage geschaffen für die Arbeit der Küstenschützer in den kommenden Jahren.

Der NLWKN hat im vergangenen Jahr systematisch die mehr als 600 Kilometer lange Deichlinie untersucht und vermessen. Bei der Festlegung von Deichhöhen wird der zu erwartende Anstieg des Meeresspiegels sowie die Sturmfluthäufigkeit berücksichtigt. Der NLWKN behält die Entwicklung im Auge, um rechtzeitig auf den weiteren Anstieg des Meeresspiegels reagieren zu können. Deiche, Sperrwerke, Siele, Schöpferwerke und andere Einbauten in der Deichlinie werden so geplant und gebaut, dass sie um einen weiteren Meter erhöht werden können, wenn dies erforderlich wird. Niedersachsen wird auf Grundlage der aktuellen Ergebnisse der im Jahr 2007 veröffentlichten Studie des von den Vereinten Nationen eingesetzten International Panel on Climate Change (IPCC) verstärkt Überlegungen anstellen, in welcher Form die Auswirkungen des Klimawandels für zukünftige Küstenschutzplanungen zu berücksichtigen sind.

In Niedersachsen sind die Deiche an exponierten Stellen derzeit bis zu neun Meter hoch (an der Elbe oberhalb von Hamburg und in Ostfriesland); sie haben mindestens eine Höhe von fünfeinhalb Meter (in Cuxhaven).

Seit der schweren Holland-Sturmflut von 1953 wurden in Niedersachsen mehr als zwei Milliarden Euro in den Küstenschutz investiert. Für den Küstenschutz hat das Land Niedersachsen – vertreten durch den NLWKN – im Jahr 2006 knapp 50 Millionen Euro an Zuschüssen zur Verfügung gestellt. Neben Bund und Land hat auch die Europäische Union rund vier Millionen Euro beigesteuert.

Etwa 15 Millionen Euro hat der NLWKN in den Schutz der sieben ostfriesischen Inseln investiert. Mit 34,7 Millionen Euro konnten 102 Küstenschutzmaßnahmen der Deichverbände realisiert werden. Die Bilanz: Deicherhöhungen und -verstärkungen auf einer Länge von 16,5 km;

außerdem wurden Maßnahmen an Schutzwerken, Deckwerken, die Herstellung von Deichverteidigungs- sowie Treibselräumwegen, Deichkern- und Deichfußentwässerungen, Grundinstandsetzung von Sielbauwerken sowie Kleibesorgungsmaßnahmen, aber auch Forschungsarbeiten finanziert.

Beispiel Ostfriesland: Auch wenn Küstenschutz eine Daueraufgabe ist – zuweilen werden zumindest Meilensteine erreicht: Nachdem die Deiche zwischen Rysum und Campen in der



Deichbau in der Krummhörn

Krummhörn im Auftrag der zuständigen Deichacht Krummhörn um anderthalb Meter auf acht Meter erhöht wurden, hat der schützende Deichring um Ostfriesland damit in weiten Teilen die richtige Höhe. Auf dem rund drei Kilometer langen Deichabschnitt sind 600.000 Kubikmeter Boden - davon 250.000 Kubikmeter Klei - bewegt worden. Der neue Hauptdeich wurde auf ganzer Länge seewärts verstärkt und die Deichkrone damit um 15 Meter zur Wattseite verlegt. Der Deich hat dabei ein anderes Gesicht bekommen – die bisherigen steilen Böschungen wurden abgeflacht. 44 Jahre nach einer der größten Sturmfluten im vergangenen Jahrhundert sind damit seit 1962 in Ostfriesland alle See- und Emsdeiche am Festland durchgehend einmal verstärkt worden.

Mit dem Projekt „Holter Hamrlich“ soll 2007 begonnen werden. Im Raum Holte des Leda-Jümme-Niederungsgebietes sollen großflächig 230 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche für Naturschutz und Wasserwirtschaft genutzt werden. Die Flächen landseitig der Leda-Schutzdeiche sind für Naturschutz-Zwecke angekauft worden. Durch den Bau rückwärtiger Deiche soll ein Retentionsraum von rund vier Millionen Kubikmeter Speichervolumen geschaffen werden. Auftraggeber ist der Leda-Jümme-Verband. Planung und Projektleitung übernimmt der NLWKN. Die Gesamtinvestition wird rund 4,8 Millionen Euro betragen. Die Vernässung führt zu einer naturschutzfachlichen Aufwertung der Flächen. Der Einstau des Retentionsraums im Hochwasserfall verringert den Abfluss im Leda-Jümme-



Niederungsgebiet. Es ist damit eine gelungene Maßnahme für eine gemeinsame Umsetzung von Zielen des Naturschutzes und der Wasserwirtschaft.

Beispiel Friesland: Die Erhöhung und Verstärkung des Elisabethgrodenendeiches bleibt auch in den kommenden Jahren ein Schwerpunkt der Küstenschutzaktivitäten des Landes. Seit dem Jahr 2000 arbeitet der III. Oldenburgische Deichband bereits an der Verbesserung des Küstenschutzes in diesem Bereich. Der Elisabethgrodenendeich muss auf rund zwölf Kilometer Länge ausgebaut werden. Der Deich ist in Teilbereichen mehr als einen Meter zu niedrig. Die Böschungsneigungen sind zu steil und die Außenberme liegt wesentlich zu niedrig. Die Gesamtkosten werden mit 34,7 Millionen Euro veranschlagt, das sind rund 2,9 Millionen Euro pro Kilometer Deich. Bis Ende 2006 wurden bereits mehr als 15 Millionen Euro investiert, davon ein Drittel Zuschüsse von der Europäischen Union.

Für das gesamte Projekt werden 1,5 Millionen Kubikmeter deichfähiger Klei benötigt. Davon können nur maximal eine Million Kubikmeter im Binnenland nördlich von Hohenkirchen gewonnen werden. Bis Ende 2008 wird der Deich auf 40 % der Strecke – das sind rund fünf Kilometer Länge, profilgemäß ausgebaut sein. Der im Binnenland nicht zur Verfügung stehende Klei muss außendeichs im Elisabethaußengroden gewonnen werden. Die Vorarbeiten für einen hierfür erforderlichen Planfeststellungsantrag sind abgeschlossen. Dieser Antrag soll noch im Jahr 2007 beim Landkreis Friesland als Planfeststellungsbehörde gestellt werden. Angestrebt wird ein naturverträglicher Abbau des Kleis in dem hochsensitiven Vorland. Die Planung wird im Voraus mit den Naturschutzbehörden und anerkannten Verbänden abgestimmt.

Beispiel Ostfriesische Inseln: Ein Dauerbrenner bleiben die Dünenabbrüche auf den ostfriesischen Inseln. Bei den Sturmfluten am 1. November 2006 und im 12. Januar 2007 hat es auf Juist, Langeoog, Spiekeroog und Wangerooge die stärksten Abbrüche gegeben. Westlich des Hammersees auf Juist wurden Dünenabbrüche auf ca. einem Kilometer Länge registriert, die im Mittel etwa zehn Meter tief sind, stellenweise aber über 15 m erreichen. Verstärkungsmaßnahmen an den Dünen sind für 2007 fest eingeplant. Auf Langeoog im Pirolatal gibt es Abbrüche von teilweise über zehn Metern. Die Breite der Dünen wird durch den NLWKN geprüft. In jedem Fall ist klar: Auch für die kommenden Jahre wird ein Schwerpunkt für den Inselchutz auf Langeoog im Pirolatal liegen. Erneut gab es Abbrüche im Bereich Hessenwand/Süderdünen auf Spiekeroog. Der NLWKN wird die 2006 begonnenen Maßnahmen zur Sicherung des Dünenfußes fortsetzen – nämlich die Grundinstandsetzung des Steindammes im Abschluss der Hessenwand,

ergänzt durch eine lokale Verstärkung der stark angegriffenen Schutzdüne. Die insgesamt ohnehin schon schmale Harlehörn-Düne auf Wangerooge hat weiter gelitten, es gab Abbrüche von bis zu zehn Meter Tiefe auf großer Länge des Harlehörn.



Dünenabbrüche auf Wangerooge

Der NLWKN prüft derzeit, wie hier gegen gesteuert werden kann. Weiter werden Untersuchungen durchgeführt, ob die massiven Bauwerke zum Schutz des Westkopfes auf Norderney durch die Ausspülungen des Strandes gefährdet sein könnten. Dann wäre eine Aufspülung des Strandes zum Schutz der Bauwerke erforderlich.

Die heftigen Sturmfluten haben auch deutlich gemacht, dass die Strategie des NLWKN, nämlich durch sogenannte Sandfangmaßnahmen die Dünenkette zu stabilisieren, voll aufgegangen ist. Das hat jetzt stärkere Abbrüche an der Dünensubstanz verhindert. Die Sandfangmaßnahmen bilden auch weiterhin einen Schwerpunkt der Arbeiten im Inselchutz.

Arbeitsschwerpunkt für 2007

Für 2007 sind die Aufgaben im Küstenschutz klar umrissen. Die größten Anteile der Küstenschutz-Mittel gehen an vier Deichverbände in Niedersachsen: An den III. Oldenburgischen Deichband mit Sitz in Friesland; an den II. und I. Oldenburgischen Deichband im Landkreis Wesermarsch und schließlich an den Deichverband Osterstader Marsch im Landkreis Cuxhaven.

Für 2007 wurden Küstenschutzmaßnahmen mit einem Kostenvolumen von insgesamt 71 Millionen Euro beim NLWKN beantragt. Zusammen mit den erwarteten EU-Fördermitteln aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) stehen 51 Millionen Euro zur Verfügung. Damit können 94 Küstenschutz-Projekte realisiert werden.

Als eine der wichtigsten Maßnahmen mit einem Gesamtvolumen von 15 Millionen Euro ist neben den Deicherhöhungen die Sperrwerksnachrüstung in Cuxhaven anzusehen. Hier wird in der Zuständigkeit des Landes Niedersachsen die in der Stadt vorhandene Deichlinie ersetzt. Die alte Deichlinie – das ist eine zum Teil durch Lagerhallen verlaufende Hochwasserschutzwand mit zahlreichen Deichscharten. Die Sperrwerke „Schleusenpriel“ und „Alter Fischereihafen“ werden auf sieben Meter über Normal Null erhöht und mit jeweils einem zusätzlichen Sperrwerkstorpaar ausgestattet, um das Sicherheitsniveau der Anlage zu verbessern. Die so erweiterten Sperrwerke werden dann Bestandteil der neuen, verkürzten Deichlinie sein. Die bestehende Schutzmauer, die die Sperrwerke untereinander verbindet und auf beiden Seiten den Anschluss an die vorhandene Deichlinie bildet, wird ebenfalls erhöht und verstärkt. Des Weiteren werden im Zuge dieser Maßnahme sechs Deichscharte erhöht und mit doppelter Deichsicherheit ausgestattet sowie ein neues Schöpfwerk errichtet, das die Wasserstände im Schleusenpriel bei Sturmflut und geschlossenen Sperrwerkstoren reguliert. Damit wird der Küstenschutz für die Stadt Cuxhaven deutlich verbessert. Der Planfeststellungsbeschluss liegt vor; die NLWKN-Betriebsstelle Stade wird das Projekt in Zusammenarbeit mit mehreren Ingenieurbüros 2007 in Angriff nehmen.

Im Bereich des II. Oldenburgischen Deichbandes liegt ein Schwerpunkt für 2007 im südlichen Jadebusen. Das Ersatzbauwerk für das Schweiburger Siel wird bis zum nächsten Jahr vorrangig bearbeitet und fertig gestellt. Außerdem steht die Erhöhung und Verstärkung der Deiche zwischen Norderschweiburg bis Hobenbrake an; diese Deiche haben auf Teilstrecken Unterbestick von bis zu 0,40 m. Außerdem stehen die Erhöhung und Verstärkung des Hauptdeiches zwischen Dangast und Norderschweiburg sowie der Neubau des Jade-Wapeler Siels auf der Agenda. Der Küstenschutz im südlichen Jadebusen ist eine umfangreiche Aufgabe, wie die Abbildung deutlich zeigt!



Im Bereich des I. Oldenburgischen Deichbandes ist die Erhöhung und Verstärkung des Weserdeiches vor dem Flugplatz Lemwerder einschließlich Deichverteidigungsweg für das Jahr 2007 geplant. In diesem Abschnitt hat der Deich einen Unterbestick von bis zu 30 cm. Zudem ist die Kleiabdeckung zu gering und von schlechter Qualität, so dass sich eine dichte Grasnarbe nicht bilden kann. 2006 wurden die Baumaßnahmen zur Ertüchtigung der Spundwand abgeschlossen. 2007 ist nun die Erhöhung und Verstärkung des Erddeiches im Bereich des Flugplatzes mit Unterstützung der NLWKN-Betriebsstelle Brake-Oldenburg vorgesehen.

Auf der rechten Weserseite im Bereich des Deichverbandes Osterstader Marsch bestehen im Deichabschnitt zwischen Dedesdorf und Neuenkirchen gravierende Fehlhöhen von bis zu 1,10 m. Daher ist der Weserdeich in Höhe und Profil an die Bestickvorgaben anzupassen. 2007 wird die Erhöhung des Deiches im Bereich Dedesdorf bis Lunemündungsbauwerk auf einer Länge von ca. drei Kilometer mit Baukosten von 2,5 Millionen Euro erfolgen.

Kontakt: Rainer Carstens, Leiter des Geschäftsbereiches „Planung und Bau“ in der NLWKN-Direktion (04931/947-210)

Küstenschutz: **Der Lahnungsbau - noch immer mühevoll Handarbeit**

Von Anne Rickmeyer

Mühevoll Handarbeit im Küstenschutz – das ist kaum mehr vorstellbar in Zeiten modernster Technik und leistungsfähiger Maschinen. Und doch sind die Kraft und das Geschick der Küstenschutzarbeiter im NLWKN noch immer gefragt, zum Beispiel, wenn es um den Bau oder die Grundinstandsetzung von Lahnungen geht.

Imposante Deiche – bis zu neun Meter hoch, moderne Sperrwerke und leistungsfähige Schöpfwerke – das sind wichtige Säulen im niedersächsischen Küstenschutz. Aber Küstenschutz ist mehr: Ein gestaffeltes Küstenschutzsystem – bestehend aus den Inseln, den Watten und Vorländern bis zu den Deichen – schützt das Festland am besten gegen Sturmfluten. Das Deichvorland, also die seewärts des Hauptdeiches nicht sturmflutgeschützten Salzwiesen, hat eine große Bedeutung für den Küstenschutz, da es den Fuß des Hauptdeiches vor Ausspülungen schützt und bei den meisten Sturmfluten den Wellenangriff mindert.



Das Deichvorland selbst muss sich der Wellen und Strömungen erwehren – es muss besonders gesichert werden. Und deshalb gehört die Vorlanderhaltung und in Einzelfällen auch die Vorlanderentwicklung ausdrücklich zu den Aufgaben der NLWKN-Betriebsstelle Norden-Norderney. In diesem Zusammenhang spielt der Bau von Lahnungen eine wichtige Rolle. Die Grundinstandsetzung und der Einbau geschieht auch heute noch in Handarbeit: Oftmals muss das Material von Hand oder mit Hilfe von Spezialgeräten zur Einbaustelle transportiert werden. Die Pflege und der Bau der Lahnungen ist Bestandteil des Küstenschutzes und bleibt eine Daueraufgabe. Die Buschpackung einer Lahnung ist nach spätestens fünf Jahren abgängig und muss nachgepackt oder komplett ersetzt werden.

Das Prinzip ist einfach und funktioniert seit jeher: Die Lahnungsfelder beruhigen die Strömung und fördern so die Sedimentation, also die Aufschlickung. Das mit der Flut eingeströmte Wasser kommt in den Lahnungsfeldern, die etwa 100 x 200 Meter groß sind, zum Stillstand, so dass sich die im Wasser enthaltenen Schwebstoffe absetzen können. Und sobald ein Lahnungsfeld ausreichend aufgeschlickt ist, siedeln sich dort die ersten Pflanzen an.

Lahnungen werden in verschiedenen Bauweisen errichtet. Eine Buschlahnung besteht aus zwei Pfahlreihen, einer innenliegenden Wand in Holzbauweise und einer fest eingebrachten Buschpackung aus Strauchwerk.



Mühevoll Handarbeit im Lahnungsbau

Diese Lahnungen kommen bei geringeren Belastungen durch Wellen und hochliegendem Watt zum Einsatz, während schwere Lahnungen

(aus Schüttsteinen, Betonsteinen oder Betonfertigteilen) bei stärkerer Belastung vorteilhaft sind.



Beschädigt die Holzpfähle: Die Bohrmuschel

Auch im Lahnungsbau gilt: Vor Überraschungen ist man nie sicher. Ausgelöst hat eine Überraschung die amerikanische Bohrmuschel (*Petricola pholadiformis*), die die Holzpfähle der Lahnungen im Verbandsgebiet des II. Oldenburgischen Deichbandes ruiniert hat. Im Jahr 2000 wurden erstmalig im Bereich von Eckwarderhörne (Landkreis Wesermarsch) die von der Bohrmuschel verursachten Schäden an den Holzpfählen festgestellt. Der Holzschädling bohrt sich Wohnlöcher in die Holzpfähle. Mit zunehmendem Alter bohrt sich das Tier immer tiefer ein und zersetzt die Holzpfähle.

Bei Befall mit Bohrmuscheln halten die Holzpfähle nicht mehr 35 Jahre, sondern nur noch maximal sieben Jahre. Die amerikanische Bohrmuschel lebt seit 1890 auch in der Nordsee: Mit amerikanischen Zucht-Austern wurde sie nach Ostengland verschleppt, von wo aus sie sich rasant ausbreitete. Der NLWKN hat reagiert: In Bereichen, in denen ein derartiger Schädlingsbefall vorliegt, werden die Holzpfähle aus Weichholz (Fichte, Kiefer oder Lärche) durch Hartholz (Bongossi-Schnittholz) aus nachhaltiger Forstwirtschaft ersetzt. Allerdings: Das führt unweigerlich zu höheren Kosten – Bongossi-Schnittholz ist wesentlich teurer als Weichholz. Die anderen Bereiche an der niedersächsischen Küste sind bisher von der Bohrmuschel verschont geblieben.

An der Ostfriesischen Küste und auf den Inseln werden vom NLWKN auf insgesamt ca. 128 Kilometer Küstenlinie Lahnungen dauerhaft erhalten. So wurden mehr als zehn Kilometer Lahnungen – Busch- und Schüttsteinlahnungen

ebenso wie Betonstein- oder Fertigteilahnungen – im Bereich des Dollarts, der Rheider Deichacht und der Deichachten Krummhörn, Norden und Esens-Harlingerland komplett repariert. Für diese und andere Projekte im Lahnungsbau stand eine Million Euro zur Verfügung.

Aber auch an der Wurster Küste bei Cuxhaven spielt der Lahnungsbau eine Rolle: Die etwa zehn Kilometer Steinahnungen werden im Frühjahr 2007 durch die Mitarbeiter des NLWKN in Stade erneuert. Im Jahr 2006 konnte die Erneuerung der Lahnung des Duhner Anwaches – rund 2,5 Kilometer – abgeschlossen werden. Der letzte Bauabschnitt betrug 350 m und hat Kosten in Höhe von rund 142.000 Euro verursacht. Im Anschluss wurde mit der Erneuerung der Steinahnung am Spiekaer Anwachs begonnen. Neben der Schaffung der nötigen Infrastruktur (Baustelleneinrichtung, Verlegung der Transportgleise) konnten noch 80 m fertig gestellt



Lahnungsbau - wichtiges Element im Küstenschutz

werden. Der Lahnungsbau in Stade wurde inzwischen durch den Einsatz von gemieteten Minibaggern weitgehend mechanisiert.

An der übrigen Küste gehört der Lahnungsbau zum täglichen Geschäft der Unterhaltung. Wie zum Beispiel in Crildumer Siel im Bereich des III. Oldenburgischen Deichbandes (Landkreis Friesland): Das dortige Lahnungsfeld besteht aus Buschlahnungen; im Jahr 2006 wurde Buschpackungen auf einer Länge von rund 700 Metern nachgepackt. 150.000 Euro standen hier zur Verfügung.

Übrigens: Der NLWKN überwacht durch regelmäßige Vermessungen die Entwicklung der Deichvorländer. Und dass alle Arbeiten in enger Abstimmung mit der Nationalparkverwaltung ausgeführt werden, ist selbstverständlich!

Kontakt: Anne Rickmeyer, Leiterin des Geschäftsbereiches „Betrieb und Unterhaltung“ in der NLWKN-Direktion (04931/947-172)

Küstenschutz:

Sturmfluten waren Belastungsprobe für Festland und Inseln

Von Herma Heyken

Der Winter 2006/2007 hat der niedersächsischen Küste drei erwähnenswerte Sturmfluten beschert. Insbesondere die Sturmflut am 1. November 2006 zählt zu den schwersten der letzten 100 Jahre an der niedersächsischen Nordseeküste und wird noch lange in Erinnerung bleiben. Im Bereich der Emsmündung registrierte der NLWKN an den Pegeln an der Knock, in Emden und am Emssperwerk die höchsten jemals gemessenen Wasserstände: An der Knock bei Emden lag der Höchstwert bei circa 3,60 Metern über dem Mittlerem Tidehochwasser (MThw), am Emssperwerk bei Gandersum – etwas oberhalb Emdens – bei rund 3,90 Metern. Auf Borkum wurde mit 2,70 Metern über MThw exakt die Pegelmarke der 62er-Sturmflut erreicht, für den Ort Bengersiel bedeuten die gemessenen 2,91 Meter über MThw den dritthöchsten Wasserstand nach den Sturmfluten von 1906 und 1962. In der Jade wurde an der Vareler Schleuse der höchste jemals gemessene Wert nur um vier Zentimeter unterschritten.



Häggglunds im Einsatz vor Neßmersiel

Ein Brennpunkt des Geschehens war die Emsmündung: Dem entsprechend wurde das Emssperwerk bei Gandersum im Landkreis Leer geschlossen, um das stromaufwärts liegende Hinterland bis einschließlich Papenburg vor der eindringenden Tide zu schützen. Die Gebiete, die jetzt durch das Sperrwerk optimal geschützt wurden, wären ohne Ems-Sperrwerk in eine schwierige Lage geraten.

Die Betriebsstelle Brake-Oldenburg meldete am 1. November ebenfalls eine sehr schwere Sturmflut im Jade-Revier mit Werten deutlich über drei Meter über dem normalen Hochwasser (Wilhelmshaven: 3,15 m; Vareler Schleuse 3,49 m). Das Ochtum- und das Huntesperrwerk wurden gegen 6.30 Uhr geschlossen.

Als am 18. Januar 2007 Orkan „Kyrill“ in Norddeutschland tobte, kam die niedersächsische Nordseeküste noch einmal davon. Die Sturmflut in jener Nacht bescherte der Küste und den Inseln zwar erhöhte Wasserstände, sie lagen jedoch unter den zunächst prognostizierten Werten. Das zeigt: Die Natur hält immer wieder Überraschungen bereit, die nicht genau zu berechnen sind. Der Sturm hatte beispielsweise auf Norderney schon um 18 Uhr spürbar nachgelassen, laut Vorhersage des Wetterdienstes hätte er noch Kraft bis 22 Uhr haben sollen. Außerdem hat Orkan „Kyrill“ über dem Nordwesten doch nicht so stark getobt wie angekündigt: Vorhergesagt waren Windgeschwindigkeiten von 110 Stundenkilometer für Norderney; registriert wurden 80 Stundenkilometer. Die Vorhersagen des NLWKN basieren auf den Windmodelldaten des Deutschen Wetterdienstes.



Dünenabbrüche auf Spiekeroog

Es gab auch andere Überraschungen: Sehr auffällig war beispielsweise, dass an den östlicheren Pegeln – zum Beispiel in Cuxhaven – der maximale Wasserstand deutlich vor dem astronomisch berechneten Tidehochwasser eingetreten ist. Und während in Borkum das Wasser noch leicht anstieg, zog es sich in Cuxhaven schon wieder zurück. Normalerweise ist das genau umgekehrt.

Auch wenn es am Ende nicht so schlimm kam wie befürchtet – der NLWKN war am 18. Januar 2007 auf alles gefasst. Etwa 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des NLWKN waren im Einsatz oder in Rufbereitschaft. Gebraucht wurden sie insbesondere auf den Sperrwerken und auf den Inseln.

Auch die Sturmflut vom 12. Januar 2007 war nicht zu vergleichen mit der Allerheiligen-Sturmflut vom 1. November 2006. Am ostfriesischen Festland lag der Wasserstand bei knapp zwei Meter über dem normalen Hochwasser.

Dennoch: Die drei Sturmfluten waren eine große Belastungsprobe für die Küstenschutzanlagen auf den Inseln: Insbesondere deren Nordseiten mit



Trotz hoher Wasserstände - insgesamt kam Niedersachsen glimpflich davon

Dünen und Deckwerken waren durch Seegang und schwere Brecher erheblich belastet – vor allem auf den Inseln Juist, Langeoog, Spiekeroog und Wangeroog wurden zum Teil erhebliche Dünenabbrüche verzeichnet. Am Festland hingegen gab es keine nennenswerten Schäden an den Deichen und Küstenschutzbauwerken.

Das Fazit: Die niedersächsischen Küstenschutzanlagen, die Deiche, Dünen Siele und Sperrwerke haben sich bewährt und bieten der Bevölkerung ein hohes Sicherheitsniveau.

Kontakt: Herma Heyken, Pressesprecherin des NLWKN (04931/947-173)

Hochwasserschutz:

NLWKN übernimmt umfassend Verantwortung für den Hochwasserschutz

Von Rainer Carstens

Ob Ems, Elbe, Aller oder Weser: Der NLWKN plant und baut Anlagen für den Hochwasserschutz und hat dabei längst den Nimbus eines Partners, auf dessen Fachkompetenz die Deichverbände auf keinen Fall verzichten wollen. Einerlei, ob es um komplette Neubauten geht wie in Hitzacker und Laasche oder um Deicherhöhungen und Leichverstärkungen wie an der Aller und der Weser. Das ist eine Dienstleistung, die nicht nur den Deichverbänden und ihren Mitgliedern nützt, sondern letztendlich der ganzen jeweiligen Region. Nicht nur die Baukonjunktur allgemein, sondern auch Maßnahmen des NLWKN profitierten dabei übrigens von der bisher milden und somit günstigen Witterung im Herbst und Winter.

Im Jahr 2006 wurden für Hochwasserschutzmaßnahmen an der unteren Mittel-Elbe insgesamt rund 20 Millionen Euro investiert. Damit liegt der Schwerpunkt der Aktivitäten im Hochwasserschutz des Landes Niedersachsen nach wie vor im Bereich der Elbe oberhalb von Hamburg.

Aus Mitteln des Aufbauhilfefonds sowie einer Kofinanzierung mit EU-Mitteln verschiedener Programme wurden insgesamt 20 Vorhaben gefördert. Dabei handelt es sich um die Wiederherstellung von Hochwasserschutzanlagen, die infolge des Sommerhochwassers 2002 an der Elbe zerstört oder beschädigt wurden. Die Zuschüsse erhielten die Projektträger – das sind die sieben Deichverbände in den Landkreisen Lüneburg und Lüchow-Dannenberg. Die vorab notwendige Überprüfung der Förderfähigkeit der Vorhaben werden von unabhängigen Experten im NLWKN durchgeführt.

Im Einzelnen wurden Deichabschnitte an der Elbe und Nebengewässer auf einer Länge von rund 6,5 km ausgebaut und verstärkt sowie Deichverteidigungswege wiederhergestellt und Uferschäden an der Jeetzel beseitigt. Daneben wurde der Bau von Sielen und Schöpfwerken fortgeführt sowie maßnahmenbezogene Planungen und der erforderliche Grunderwerb forciert.

Weser, Aller, Ems und Elbe

Neben den Mitteln für die Elbe standen landesweit im Jahr 2006 insgesamt rund 9,4 Millionen Euro Landesmittel für Hochwasserschutz-Projekte zur Verfügung. Das Geld vom Land Niedersachsen erhalten die Projektträger – die Kommunen (2,2 Millionen Euro), die Verbände (5,6 Millionen Euro) und das Land Niedersachsen selbst (1,6 Millionen Euro). Insgesamt konnten

damit 33 Projekte mit einem Gesamtvolumen von 12,6 Mio. Euro gefördert worden. Das zeigt: Der Eigenanteil der Träger betrug bei diesem Programm mehr als drei Millionen Euro.

Die Bilanz der über den NLWKN finanzierten Hochwasserschutzmaßnahmen im ganzen Land kann sich sehen lassen: Dreizehn Projekte in den Einzugsgebieten der unteren Mittel-Elbe hatten Deicherhöhung und -verstärkung zum Ziel. Somit konnte der Hochwasserschutz auf einer Gesamtlänge von zwölf Kilometern verbessert werden. Bei weiteren fünf Maßnahmen wurden Hochwasser kehrende Verwallungen erstellt oder verstärkt. Neben Maßnahmen des technischen Hochwasserschutz mit dem unmittelbaren Ziel, die Siedlungs- und Wirtschaftsräume zu schützen, hat der NLWKN auch Maßnahmen zur gezielten Rückhaltung von Wasser geplant und gebaut. So gibt es sechs Projekte, die sich mit der Herstellung oder Instandsetzung von Hochwasserrückhaltebecken befassen.

Beispiel „Hochwasserschutz für Hitzacker“:

Eines der schwierigsten und zugleich umfangreichsten Hochwasserschutzprojekte wird derzeit in Hitzacker realisiert. Im Einzelnen sehen die Pläne vor, die Stadt Hitzacker durch eine 938 Meter lange Hochwasserschutzwand vor Überflutungsschäden wie in den vergangenen Jahren zu bewahren. Derzeit wird am Rande der Stadtinsel im Auftrag des Jeetzeldichverbandes in Zusammenarbeit mit zehn Ingenieurbüros unter Regie des NLWKN das neue Schöpfwerk gebaut;



Schöpfwerksbau in Hitzacker

es kostet rund 12 Millionen Euro und ist das größte Einzelbauwerk im Gesamtpaket "Hochwasserschutz für Hitzacker". Bis zum Mai 2008 soll es betriebsbereit sein. Für rund fünf Millionen Euro wird gleichzeitig ein Siel gebaut; Baubeginn war im September 2006. Ein Kuriosum am Rande: Während der Rammarbeiten für die Baugrube des Jeetzelsieles sind zigtausend Fische in den Spundwandkasten „eingezogen“: Der NLWKN beauftragte einen Fischer, der mehrere Tonnen Fische mit Netzen aus der Baugrube fischte und wieder in die Freiheit entließ.



Und so sieht der Zeitplan des NLWKN und des Jeetzeldichverbandes aus: Eine – wenn auch immer noch - eingeschränkte Hochwassersicherheit kann Ende 2007 erreicht



Fischfang in der Baugrube des Jeetzelsiels

werden, eine Inbetriebnahme aller Bauteile ist für das Frühjahr 2008 geplant, die komplette Fertigstellung auch der Maßnahmen im Schutze der Anlagen sollte dann im Verlaufe des Jahres 2009 erfolgen können. Die Kosten der Gesamtmaßnahme – also die Ausgaben für die Hochwasserschutzwand, das Siel, das Schöpfwerk sowie Straßenanpassungen – betragen etwa 35 Millionen Euro, die Finanzierung erfolgt aus Mitteln des Fonds Aufbauhilfe und aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung.

Beispiel „Deiche an der Aller: Der NLWKN hat im Auftrag der Verbände insgesamt 2,5 Kilometer Hochwasserdeiche an der Aller verstärkt. Am 900 Meter langen Deich in Bosse wurden rund 340.000 Euro investiert. Der neue Deich schützt ein Gebiet von rund 1500 Hektar – das sind insbesondere die Ortschaften Bosse, Frankenfeld und Hedern sowie die Stadt Rethem. Damit bietet er mehr als 2000 Menschen Schutz. Im Auftrag des Verbandes hatte der NLWKN in Verden Ausschreibung, Planung und Bauleitung des Projektes übernommen. Dabei ging es insbesondere darum, den Deich mit einer Dichtungsschürze auszustatten, außerdem wurde er um bis zu 60 Zentimeter erhöht. Des Weiteren entstand ein neuer Deichverteidigungsweg: Zur Sicherung der Deiche und zur Gewährleistung des Hochwasserschutzes sind Deichverteidigungswege unabdingbar – dies zeigen die Erfahrungen vergangener Hochwasserereignisse an der Aller und anderen Flüssen.

Ein weiteres Beispiel ist die Deichverstärkung in Hönisch und Wahnebergen: Auf einem 500 Meter langen Teilabschnitt wurden der Deich und die Hochwasserschutzmauer angepasst. Die Deiche hatten Fehlhöhen von bis zu 30 Zentimetern, eine zu geringe Kronenbreite und zu steile Böschungen. Ausnahmsweise wurde anstelle des grünen Deiches eine bestehende

Hochwasserschutzmauer um 40 Zentimeter aufgestockt. Der Abschnitt ist Teil eines Gesamtvorhabens, in dessen Verlauf alle Schutzvorrichtungen zwischen der Allernordbrücke und Wahnebergen in Verden verbessert werden. Die grünen Deiche erhielten in diesem Bereich zur Wasserseite eine Kleischürze und eine neue Profilierung – so entstehen breitere Kronen und flacher abfallende Böschungen. Dazu wurden insgesamt rund 5.000 Kubikmeter deichfähiges Material eingebaut.

Beispiel „Deiche an der Weser: 30.000 Kubikmeter Kleiboden wurden verbaut für den neuen 1200 Meter langen Deich zwischen der Kläranlage und dem Clüverswerder Teich an der Weser in Achim. Das Gebiet um den Clüverswerder Teich hat ein neues Gesicht bekommen. Der kurvige Verlauf der Deichlinie gehört der Vergangenheit an: Von der Kläranlage erstreckt sich nun ein gradliniger Deich; die Trasse wurde um fast 100 Meter verkürzt. Die Bauleitung hatte auch hier der NLWKN; Auftraggeber war der der Wasser- und Bodenverband Bierden-Bollen-Uphusen. Die Deichverteidigungsweg werden im Jahr 2007 erstellt; dann ist der Teilabschnitt von 1,2 Kilometer Länge komplett fertig. Die Gesamtmaßnahme ist mit einem Kostenvolumen von 1,2 Mio. Euro kalkuliert. Im Auftrag des Mittelweserverbandes hat der NLWKN im Landkreis Diepholz bei Dreye einen 800 Meter langen Deichabschnitt an der Weser verstärkt und gleichzeitig einen Deichverteidigungsweg und ein Deichschart gebaut. Weitere 800 Meter Deichverstärkung sind im Jahr 2007 geplant.

Im Einklang mit dem Naturschutz

Dass Hochwasserschutz und Naturschutz sich nicht ausschließen, sondern voneinander profitieren, dafür ist das Projekt in der Hammeniederung im Landkreis Osterholz ein gutes Beispiel. Ein echtes Kooperationsprojekt: Am Ahrendsfelder Damm am Rande der Stadt Osterholz-Scharmbeck entstand im Jahr 2006 ein Ein- und Auslaufbauwerk für rund 370.000 Euro. Mit Hilfe dieses Bauwerkes ist es bei Hochwasser möglich, das Wasser der Hamme gezielt in den Retentionsraum einzustauen. Diese Aufstaufläche für den Fluss ist ca. 475 Hektar groß – das bietet ein Speichervolumen von rund 2,3 Millionen Kubikmeter Wasser. Davon profitiert nicht nur der Hochwasserschutz, sondern auch die Natur: Denn mit dem Ein- und Auslaufbauwerken kann der Wasserstand in den Retentionsflächen nach naturschutzfachlichen Vorgaben gesteuert und vernässt werden. Die komplette Hochwasserschutzmaßnahme ist ein gelungenes Beispiel für eine gute Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Wasserwirtschaft; sie wurde einvernehmlich zwischen den Naturschutz- und Wasserbehörden des Landes, des Landkreises Osterholz und dem Wasser- und Bodenverband Teufelsmoor entwickelt. Im Rahmen des

Naturschutzgroßprojektes wurde es mit dem Bundesamt für Naturschutz abgestimmt; das Bundeslandwirtschaftsministerium war einbezogen. Die Planung und Bauleitung hatte die NLWKN-Betriebsstelle Verden.

Ausblick und Schwerpunkte 2007



Grüner Deich in Ostermarsch

Niedersachsen wird in der Programmperiode 2007 bis 2013 EU-Fördermittel aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) erhalten und diese Zuschüsse für Hochwasserschutzprojekte einsetzen. Voraussichtlich werden sich damit die Mittel zur Finanzierung von Hochwasserschutzmaßnahmen in Niedersachsen von neun Millionen Euro auf rund 15 Millionen Euro erhöhen. Damit können die vorhandenen Defizite schneller als bisher geplant reduziert werden.

Akuter Handlungsbedarf besteht beim Spitzenschöpfwerk Misselwarden (Samtgemeinde Land Wursten). Zur Beherrschung von Hochwasserabflüssen plant der Wasser- und Bodenverband Grauwall-Gebiet den Neubau eines Spitzenschöpfwerkes in der Misselwardener Wasserlöse. Das Bauvorhaben wird 2007 realisiert.

Ein weiterer Schwerpunkt für 2007 ist die Verbesserung des Hochwasserschutzes in Celle. Hier liegt ein rechtskräftiger Planfeststellungsbeschluss vor. Mit den Baumaßnahmen zum ersten Bauabschnitt wurde im September 2006 begonnen. Derzeit werden die Planunterlagen für den zweiten Planfeststellungsabschnitt – von der Fuhsemündung bis zum Zusammenfluss von Allernordarm und Mühlenaller – zusammengestellt. Unmittelbar darauf werden die Planungen für den dritten Abschnitt, der dann von der Mühlenaller und dem Allernordarm bis zu den Wehranlagen reicht, in Auftrag gegeben. Die notwendigen Investitionen in Höhe von insgesamt rund 21 Millionen Euro werden in der Trägerschaft der Stadt Celle

durchgeführt. Die Maßnahmen werden von Ingenieurbüros begleitet. Der NLWKN ist für die Finanzierung und die Zulassung der Maßnahme zuständig.

Die Elbe bleibt weiter im Blickpunkt: Insgesamt stehen 2007 für den niedersächsischen Elbeabschnitt zwischen Schnackenburg und Geesthacht einschließlich seiner Nebengewässer mehr als 26 Millionen Euro für den Bau von Hochwasserschutzdeichen und -anlagen zur Verfügung. Die EU beteiligt sich daran mit rund 3,6 Millionen Euro. Übrigens: Seit dem Hochwasser 2002 wurden inzwischen 73,4 Millionen Euro an der Elbe in effektiven Hochwasserschutz investiert.

Der Deichschutz der Stadt Bleckede wird verbessert – mit dem Neubau des Elbdeiches in der Stadt Bleckede im Ortsteil Alt Wendischthun. Das erforderliche Planfeststellungsverfahren – beantragt durch die Stadt Bleckede – läuft derzeit. Für den 2,4 km langen Deich wird eine Investitionssumme von rund drei Millionen Euro veranschlagt. Geplant wurde der Neubau durch die NLWKN-Betriebsstelle Lüneburg. Daneben sind die laufenden Maßnahmen zum Hochwasserschutz Hitzacker, dem Bau der Elbedeiche zwischen Neu-Bleckede und Neu-Garge und die Planungen zu den Rückstaudeichen an Jeetzel, Sude, Krainke und Röhnitz auch im laufenden Jahr vordringliche Aufgaben an der unteren Mittel Elbe.

Im Einzugsgebiet der Ems wird mit der Maßnahme „Hochwasserschutz Stadt Lingen (Ems)“ der Schutz vor Hochwasser verbessert und damit die Gefahr für die Stadt Lingen reduziert. Zunächst sollen Projekte im links- und rechtsemsischen Bereich zum Schutz der Ortsteile Schepdsdorf und Reuschberge/Darme vorangetrieben werden. In einem zweiten Bauabschnitt wird dann ein Schöpfwerk am Einmündungsbereich des Lingener Mühlenbaches in die Ems gebaut. Ziel ist es, das Emshochwasser nicht mehr in den Lingener Mühlenbach einzustauen und das Eigenhochwasser des Lingener Mühlenbaches zu Zeiten hoher Wasserstände mit Hilfe von Pumpen in die Ems abzuführen. Ergänzend wird der Bau bzw. die Ertüchtigung von Deichanlagen erforderlich.

Der Hochwasserschutz wird daneben landesweit in vielen kleineren Maßnahmen im ländlichen Raum verbessert. Bei vielen Maßnahmen ist eine Betriebsstelle des NLWKN als Planer vom Vorhabensträger beauftragt oder die Direktion des NLWKN für die rechtliche Zulassung des Vorhabens eingebunden. Für die Finanzierung und die Kontrolle der Effizienz der Maßnahmen ist stets der NLWKN verantwortlich, er übernimmt damit umfassend Verantwortung für den Hochwasserschutz - auch 2007.

Kontakt: Rainer Carstens, Leiter des Geschäftsbereiches „Planung und Bau“ in der NLWKN-Direktion (04931/947-210)



Hochwasserschutz:

Rückblick Elbehochwasser: Der NLWKN agierte professionell und kompetent

Von Herma Heyken

Fast zehn Tage lang hielt das Elbe-Hochwasser im April 2006 die Region in Atem: Der NLWKN hat bei dieser Flutkatastrophe in enger Abstimmung mit seinen Partnern umsichtig und professionell gehandelt und so größeren Schaden in der Region verhindert, zum Beispiel durch die unbürokratische Umleitung des Flüsschens Jeetzel im Landkreis Lüchow-Dannenberg, um den Ort Dannenberg vor Überflutung zu schützen. Der Polizeipräsident der Polizeidirektion Lüneburg hat schon Ende April ein offizielles Dankeschreiben an den NLWKN geschickt und insbesondere dafür gedankt, dass zwei Mitarbeiter des NLWKN als Fachberater im Polizeiführungsstab mitgearbeitet haben.



1,7 Millionen Sandsäcke wurden transportiert

Zur Erinnerung: Im Frühjahr des Jahres 2006 wurde das Elbegebiet von einem Hochwasser heimgesucht, das in Niedersachsen die höchsten jemals gemessenen Hochwasserstände überschritt. Das Hochwasser war ein klassisches Schneeschmelz-Hochwasser - verstärkt durch ergiebige Regenfälle im gesamten Einzugsgebiet. Die Elbe selbst und alle Nebenflüsse führten lange anhaltende und ergiebige Eigenhochwasser. Die Landkreise Lüneburg und Lüchow-Dannenberg hatten deshalb am 7. April 2006 Katastrophenalarm ausgerufen.

Der NLWKN war zur Stelle, wo immer erfahrene Mitarbeiter und professionelles Gerät gebraucht wurden. Die Mitarbeiter des NLWKN in Lüneburg waren ohnehin in Alarmbereitschaft, weil der Hochwasserwarndienst schon am 31. März 2006 vor einem Hochwasser gewarnt hatte. Dass das Hochwasser am Ende noch höher aufstieg als zunächst prognostiziert, zeigt nur, dass sich die Natur nicht immer in Tabellen und Statistiken pressen lässt.



Freiwillige Helfer waren rund um die Uhr im Einsatz

Innerhalb weniger Stunden wurden am 7. und 8. April 2006 rund 1,7 Millionen Sandsäcke an die Elbe transportiert, die gewöhnlich in zehn NLWKN-Standorten in Niedersachsen lagern. Genau so schnell waren fünf geländegängige Haggglunds-Fahrzeuge aus Norden und Stade vor Ort. Die Fahrzeuge haben sich zum Transport der Sandsäcke an die Deiche bewährt und wurden insbesondere dort eingesetzt, wo andere Fahrzeuge rettungslos versackt wären.

Die vom NLWKN betriebenen wasserwirtschaftlichen Anlagen wie Schöpfwerke und Wehranlagen haben in jenen Tagen unschätzbare Dienste geleistet und eindeutig Schlimmeres verhindert: Das Schöpfwerk Dannenberg beispielsweise hat rund um die Uhr auf Hochtouren gearbeitet.

Leistungsfähige Anlagen, starke Fahrzeuge und eine gute Organisation ist das eine – in jedem Fall kann sich der NLWKN auf engagierte Mitarbeiter verlassen, die notfalls rund um die Uhr arbeiten. Mehr als 50 Frauen und Männer aus ganz Niedersachsen waren in jenen Tagen im Einsatz!

Das Fazit: Der NLWKN agierte professionell und kompetent und immer in enger Abstimmung mit den Landkreisen Lüneburg und Lüchow-Dannenberg, mit den Deichverbänden, den Unterhaltungsverbänden und der Polizeidirektion.

Kontakt: Herma Heyken, Pressesprecherin des NLWKN (04931/947-173)

Naturschutz:

Vorausschauende professionelle Naturschutzarbeit

Von Dr. Walter Keuffel

Unsere Land- und forstwirtschaftlichen Betriebe, unsere Gewerbetreibenden, Industriebetriebe und Projektträger brauchen Planungssicherheit. Vorausschauende Naturschutzarbeit, die frühzeitig in die Planungsprozesse eingebunden ist, wird deswegen als Teil der Wirtschaftsförderung immer wichtiger. Das wird besonders deutlich, wenn es um Aufbau und Stabilisierung des ökologischen Netzes „Natura 2000“ geht.



Alte Kleipütte in der Westermarsch

16

Zu Beginn des Jahres 2006 hat das Land Niedersachsen die von der EU gesehene Meldedefizite bei den FFH-Gebieten beseitigt und auf Grundlage der Fachvorschläge des NLWKN ca. 14.000 Hektar in 18 FFH-Gebieten nachgemeldet. Das Vertragsverletzungsverfahren der EU wurde daraufhin beendet.

Das anschließend eingeleitete Verfahren zur Nachmeldung von Vogelschutzgebieten umfasste 15 Vorgaben der EU. Das öffentliche Beteiligungsverfahren wurde fachlich begleitet und moderiert. Diese Arbeiten bildeten einen wesentlichen Arbeitsschwerpunkt im Geschäftsbereich Naturschutz des NLWKN im Jahr 2006. Im Frühjahr 2007 wird die Nachmeldung vom Umweltministerium abgeschlossen.

Hilfe für Projektträger

Bestandteil einer vorausschauenden professionellen Naturschutzarbeit ist auch die Erstellung von integrierten Bewirtschaftungsplänen für ausgewählte Natura 2000-Gebiete von besonderem Landesinteresse.

Immer häufiger ist Projektmanagement gefragt - insbesondere bei großen, komplex strukturierten und mehrere Zuständigkeitsbereiche betreffenden

Natura 2000-Gebieten gibt es reichlich Bedarf für eine Koordinierung der Tätigkeit zahlreicher Akteure. Zum Beispiel, wenn es um die Realisierung großer Infrastrukturprojekte insbesondere im Bereich der niedersächsischen Ästuare von Ems, Weser und Elbe sowie im Raum Voslapper Groden am Jadebusen geht. Ein integrierter Bewirtschaftungsplan soll dort die Planungsschritte der verschiedenen, teilweise auch konkurrierenden Projektträger beschleunigen und für die Vielzahl unterschiedlicher Vorhaben einheitliche Rahmenbedingungen vorgeben.

Bewirtschaftungspläne und vorausschauende Suche nach Ausgleichsflächen sind eng miteinander verzahnt. Der NLWKN hat dazu im Jahr 2006 konzeptionelle Vorarbeiten geleistet. Im NLWKN sollen jetzt ressortübergreifende Planungsgruppen zur Erstellung integrierter Bewirtschaftungspläne für die Ästuare Elbe, Weser und Ems eingerichtet werden.

Sicherung der Natura 2000 Gebiete

Für alle 446 Gebiete sind Sicherungskonzepte zu erarbeiten. Die Ausweisung von Naturschutzgebieten in dieser Kulisse soll im Jahre 2007 abgeschlossen werden. Deswegen waren 2006 die Abschlussarbeiten dazu ein Aufgabenschwerpunkt. Nach aktuellem Stand laufen derzeit noch 64 Verfahren in unterschiedlichen Bearbeitungsständen. Acht Gebiete mit insgesamt ca. 10.000 Hektar Schutzgebietsfläche wurden schon zum Naturschutzgebiet erklärt. Dazu gehören das ca. 3.300 Hektar große Naturschutzgebiet „Uchter Moor“ in den Landkreisen Nienburg/Weser und Diepholz und das Moorgebiet Wiesmoor-Klinge im Landkreis Aurich. Der Voslapper Groden Süd in Wilhelmshaven ist als Naturschutzgebiet ausgewiesen worden; ebenso die Esterweger Dose – mit 4.700 Hektar der größte Hochmoorkomplex in Niedersachsen. In Kürze erfolgt die Veröffentlichung weiterer Naturschutzgebiete: „Gipskarstlandschaft bei Ührde“ (Landkreis Osterode), „Voslapper Groden Nord“ (Wilhelmshaven), „Beverner Wald“ (Landkreis Rotenburg), „Holzburg am Bederkesaer See“ (Landkreis Cuxhaven) „Im Sieken und Bruch“ (Landkreis Uelzen) sowie „Oderaue“ (Landkreise Osterode und Northeim) mit insgesamt ca. 2.400 ha Schutzgebietsfläche.

Nationaler FFH-Bericht

Für die Umsetzung naturschutzfachlicher Ziele bei Vorhaben und Maßnahmen unterschiedlicher Planungsträger sowie im Rahmen der land- und forstwirtschaftlichen Bodennutzung sind laufend aktualisierte Kenntnisse über den Zustand der Natura 2000-Gebiete eine Grundvoraussetzung. In diesem Zusammenhang ist der im NLWKN erarbeitete Niedersächsische Beitrag für den Nationalen FFH-Bericht von Bedeutung. Er gibt einen Überblick über Verbreitung und



Erhaltungszustand der in Niedersachsen vorkommenden Arten und Lebensraumtypen der FFH-Richtlinie. Die Erkenntnisse aus dem Bericht sind wesentliche Grundlage für das Management der FFH-Gebiete und zeigen insbesondere auf, in welchen Gebieten und für welche Arten und Lebensraumtypen Maßnahmen zur Verbesserung des Erhaltungszustandes vorrangig notwendig sind.

Bezüglich der Auswirkungen wirtschaftlicher Nutzungen auf FFH-Arten oder Lebensraumtypen lassen sich konkrete Empfehlungen für den Abschluss von Bewirtschaftungsverträgen mit Grundeigentümern oder Nutzungsberechtigten, aber auch für die Suche nach geeigneten Flächen für Kompensationsmaßnahmen ableiten.



Magerrasen am Rötzel bei Osterode

Nutzer als Partner

Der NLWKN steht für professionelle Naturschutzarbeit – dazu gehört auch der Interessenausgleich. Als Beispiele für einen gelungenen Interessenausgleich zwischen wirtschaftlichen Belangen und denen des Naturschutzes sind insbesondere die Verfahren zur Ausweisung der Naturschutzgebiete „Uchter Moor“, „Gipskarstlandschaft bei Uhrde“ und „Voslapper Groden Nord“ zu nennen. Kennzeichnend sind hier intensive Abstimmungsprozesse insbesondere mit Vertretern der Landwirtschaft, der Torfindustrie, der Gips abbauenden Firmen bzw. der Chemischen Industrie.

Für das „Uchter Moor“ wurden die Verordnungsinhalte in engem Kontakt mit der Landwirtschaftskammer Hannover und dem Niedersächsischen Landvolkverband erarbeitet. Die im Gebiet tätigen Torfabbauunternehmen haben insbesondere aus Gründen der Rechtssicherheit für die Torfgewinnung eine Einbeziehung ihrer Flächen in das Naturschutzgebiet befürwortet. Ähnlich ist es im Fall der Gipskarstlandschaft bei Uhrde: Die dort tätigen Gipswerke wollten ihre Flächen in das Naturschutzgebiet einbezogen wissen. Diese Flächen werden im Rahmen eines 2004 verhandelten Flächentausches an den Naturschutz zurückgegeben. Beim Verfahren Voslapper Groden Nord wurde frühzeitig mit den Chemiebetrieben als Eigentümer des Gebiets Kontakt aufgenommen, um die Anforderungen an eine

Naturschutzgebietsverordnung optimal mit den Belangen der Betriebe in Abstimmung zu bringen.

Übrigens: In Niedersachsen gibt es mehr als 700 Naturschutzgebiete – der NLWKN hat Informationen zu den Naturschutzgebieten als Internet-Präsentation aufbereitet. Wissenswertes auf einen Blick findet sich unter www.nlwkn.de

Förderkulisse

Während die hoheitliche Sicherung von Naturschutzflächen weiter zurück geht, nehmen die Förderprogramme weiter zu. Die vielfältige Förderkulisse gibt uns eine Fülle von Möglichkeiten – jeweils abgestimmt auf das Zielgebiet mit seinen

Lebensraumtypen und Wert bestimmenden Arten – Maßnahmen zur Sicherung und Entwicklung der Gebiete durchzuführen.

Hierzu zählen die bekannten Naturschutzprogramme des Landes, wie z. B. Moorschutz-, Feuchtgrünland-, Fließgewässer-Fischotter-, Weißstorch- und das Wallheckenprogramm, aber auch spezielle Artenschutzprogramme, wie für die Flussperlmuschel sowie die klassischen Biotopfleßmaßnahmen (Beweidung, Mahd, Entkusselung) in Naturschutzgebieten und Natura 2000-Gebieten. Darüber hinaus vervollständigen weitere Sonderprogramme, wie z. B. das Programm „Natur erleben“ und die „Vertragswaldwirtschaft“ die niedersächsische Förderlandschaft.

Kontakt: Dr. Walter Keuffel, Leiter des Geschäftsbereiches „Naturschutz“ in der Direktion des NLWKN (0511/ 3034-3313).

Naturschutz:

Bruterfolge bei den gefährdeten Goldregenpfeifern

Von Hermann Wreesmann

Das kleine Herz klopfte wie verrückt – aber es hilft nichts: Die große Hand hat den kleinen Goldregenpfeifer fest im Griff. Zum Glück dauert es nicht lange, bis das Küken wieder in Freiheit ist. Ein geübter Handgriff – dann ist das Küken beringt. Der Goldregenpfeiferbestand in Mitteleuropa stand kurz vor dem Aus, doch dank der engagierten, jahrelangen Arbeit von haupt- und ehrenamtlichen Naturschützern, Torffirmen und Jägern ist der melodische Ruf des Goldregenpfeifers seit 2006 in der Esterweger Dose wieder häufiger zu hören. Unter Federführung des NLWKN wurden in den EU-Vogelschutzgebieten „Esterweger Dose“, „Dalum-Wietmarscher- und Georgsdorfer Moor“ sowie „Diepholzer Moorniederung - Teilgebiet Uchter Moor“ speziell angepasste Schutzvorkehrungen getroffen, um die letzten bekannten Vorkommen dieser stark gefährdeten Vogelart zu schützen.



Goldregenpfeifer sind scheue Tiere

Die Brutvorkommen der Goldregenpfeifer in Niedersachsen gehören zu den letzten in Mitteleuropa. Sie werden seit 1993 im Rahmen des Goldregenpfeifer-Schutzprogramms des Landes Niedersachsen erfasst und geschützt; seit 2004 sind die Schutzmaßnahmen noch intensiver geworden.

Der Schutz des Goldregenpfeifers ist ein Beispiel für die konsequente Umsetzung des Vogelschutz-Gedankens. Neben dem Goldregenpfeifer gilt das Augenmerk des NLWKN auch der Zwergseeschwalbe, dem Brachpieper oder dem Seeadler.

2006 waren in Niedersachsen insgesamt elf Reviere von Goldregenpfeifern besetzt. Diese verteilten sich auf die Esterweger Dose (acht

Reviere) sowie das Dalum-Wietmarscher -, das Huvenhoops- und das Stellingsmoor (je ein Revier). Erstmals seit 1999 verzeichnete der NLWKN wieder eine Zunahme des Bestandes: In der Esterweger Dose wurden neun Nester gefunden; damit brüteten dort zwei Paare mehr als im Vorjahr.

Der vom NLWKN organisierte Gelegeschutz und die Bewachung der Familien bis zum Flüggewerden der Jungen waren auch 2006 der Schlüssel zum Erfolg. Durch die Präsenz der ehrenamtlichen und insbesondere der beauftragten Bewacher vor Ort und den engen Kontakt zu den Torfabbaufirmen wurden die Abbauarbeiten so gestaltet, dass die Goldregenpfeifer nicht gestört wurden. Aus den neun Gelegen in der Esterweger Dose schlüpften 15 Küken, von denen elf flügge wurden. Trotz der intensiven Betreuung vor Ort lassen sich Verluste an Gelegen und Jungvögeln nicht immer ganz verhindern; insbesondere Rotfuchse, aber auch Greifvögel, treten als Fressfeinde auf.

1,2 Küken pro Revier – das ist ein Bruterfolg, der über dem zur Bestandserhaltung notwendigen Reproduktionswert von etwa 0,9 Jungtieren pro Brutpaar liegt. Alle flügge gewordenen Küken wurden mit individuellen Farbringen markiert. Dabei erkannten die Naturschützer auch neun Altvögel wieder, die als Küken in der Esterweger Dose markiert worden waren. Das belegt die Ortstreue der Goldregenpfeifer und macht den Erfolg des Schutzprogramms deutlich. Aufgrund des Erfolges geht das Schutzprogramm auch 2007 weiter; für die Esterweger Dose stehen 180.000 Euro zur Verfügung.

Kontakt: Hermann Wreesmann, NLWKN Brake-Oldenburg (0441/799-2292)

Naturschutz:

Wisente, Konik-Pferde und Heckrinder als Landschaftspfleger

Von Hermann Wreesmann, Danny Wolff und Jochen Fecker

Wisente, Heckrinder und Konik-Pferde werden immer öfter als Landschaftspfleger eingesetzt – im Emsland ebenso wie in Cuxhaven und Wolfsburg. Die verbindende Klammer ist der NLWKN, der mit vielen Partnern innovative Projekte zur Landschaftspflege und zur Arterhaltung umsetzt und gleichzeitig die Menschen für Natur und Umwelt zu begeistern weiß. Der Tourismus in den einzelnen Regionen profitiert obendrein davon.

Beispiel Eleonorenwald: Seit Mai 2006 stromern vier Wisente durch den 1000 Hektar großen Eleonorenwald im emsländischen Vrees. Das Projekt im Eleonorenwald dient dem Biotop-



und Artenschutz gleichermaßen - deshalb wird es vom Niedersächsischen Umweltministerium finanziell gefördert. Der NLWKN arbeitet hier eng mit der Arenberg-Meppen GmbH zusammen, der das Gelände gehört. Auch die Universität Osnabrück ist mit im Boot.



Wisente stromern durch den Eleonorenwald

Insbesondere die Tier- und Pflanzenarten der halboffenen Lebensräume wie Magerrasen oder Heiden werden von den Wisenten profitieren. Sie sind in den vergangenen Jahrzehnten durch die weitgehende Trennung von Wald und landwirtschaftlichen Nutzflächen in ihrem Bestand gefährdet. Der Naturschutz bemüht sich daher seit Jahren um den Erhalt und die Entwicklung solcher Landschaften. Im Eleonorenwald werden die Wisente zukünftig dafür sorgen, dass solche halboffenen Landschaften nicht vollständig bewalden und ihren Artenreichtum behalten.

Darüber hinaus wird im Eleonorenwald ein Beitrag zur Erhaltung des nach wie vor gefährdeten Wisentbestandes geleistet: Ab 2008 rechnet der NLWKN mit dem ersten Wisentnachwuchs.

Um auch der Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, sich dieses einmalige Naturschutzprojekt anzusehen, werden Planwagenfahrten durch den Eleonorenwald angeboten.

Beispiel Cuxhavener Küstenheiden: 25 Heckrinder (rückgezüchtete Auerochsen) und zehn Konik-Pferde haben auf dem Gelände des ehemaligen Truppenübungsplatzes Altenwalde die Aufgabe eines Landschaftspflegers übernommen. Der NLWKN arbeitet wiederum eng mit Projekt-Partnern zusammen: Hier sind es die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (Bundesforst-Hauptstelle Wense) und die Stadt Cuxhaven. Umgesetzt wird ein innovatives Pilotprojekt zur Pflege von Heiden und Magerrasen. Der ehemalige Truppenübungsplatz Altenwalde gehört zum Kernstück der Cuxhavener Küstenheiden, einer Landschaft von nicht nur bundesweiter, sondern als Natura 2000-Gebiet von internationaler Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz. Denn hier finden sich die größten Festlands-Küstenheiden in ganz Mitteleuropa.

Seit Aufgabe der militärischen Nutzung Ende 2003 verändern sich jedoch die Heiden, sie drohen zu verbuschen. Ohne Pflege würden in den Cuxhavener Küstenheiden viele gefährdete Tier- und Pflanzenarten ihren Lebensraum und der Mensch eine besonders reizvolle Erholungslandschaft verlieren. Mit Unterstützung der EU erprobt der NLWKN im Rahmen des Life-Natur-Projektes Cuxhavener Küstenheiden auf über 300 Hektar die Beweidung von Heiden und Magerrasen mit Heckrindern und Konik-Pferden. 2006 wurden drei Großkoppeln mit durchschnittlich ca. 100 Hektar eingerichtet.



Zehn Konik-Pferde leben in einer Herde

Bereits bald nach Beginn der Beweidung im Herbst 2006 hat sich gezeigt, dass Heckrinder als Abbildzucht des Auerochsen und Konik-Pferde als dem europäischen Wildpferd (Tarpan) noch sehr nahe stehende Pferderasse nicht nur die aufkommende Verbuschung auf den Heiden zurückdrängen. Sie stellen aufgrund ihrer „Ursprünglichkeit“ eine besondere Attraktion in der Cuxhavener Region dar und locken bereits zahlreiche Erholungssuchende an. Für 2007 sind Maßnahmen zur Förderung des Naturerlebens im Life-Projekt-Gebiet geplant. Dazu zählen Informationstafeln, ein Naturlehr- und Erlebnispfad und ein Aussichtsturm. Hierdurch wird der sanfte Tourismus als wichtiger Wirtschaftsfaktor in der Region weiter gestärkt.

Beispiel „Ilkerbruch“: Der „Ilkerbruch“ liegt am Rande der Stadt Wolfsburg - mit diesem Projekt haben der NLWKN und die Stadt Wolfsburg auch hier neue Wege in der Naturschutz-Arbeit eingeschlagen. Die Bevölkerung soll die für den Naturschutz wertvollen Flächen erleben und wird einbezogen in die aktuelle Naturschutzarbeit. Auf den ausgewiesenen Wegen sind Gäste willkommen! Mehrere Beobachtungsplattformen ermöglichen es den Besuchern, die vielen Wasservögel, die rückgezüchteten Auerochsen und die Pferde zu beobachten.

Das Projektgebiet - das ist das Naturschutzgebiet „Ilkerbruch mit den östlich angrenzenden Flächen

der Volkswagen AG. Das Naturschutzgebiet selbst hat mit seiner großen Wasserfläche und der angrenzenden Röhrlichtzone und feuchten Grünlandbereichen große Bedeutung für Brut- und Rastvögel. Auch in diesem Projekt bildet die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem NLWKN, den Vertretern der Volkswagen AG Wolfsburg, der Stadt Wolfsburg, dem Naturschutzbund Deutschland und den örtlichen Landwirten die Grundlage.

Die Erfahrung mit großflächigen, extensiven Weidesystemen im In- und Ausland hat gezeigt, dass vor allem ganzjährige Beweidungskonzepte mit großen Pflanzenfressern hervorragend geeignet sind, gefährdete Arten des Offenlandes und deren Lebensräume zu erhalten. Auf den VW-Flächen des 2002 begonnenen ersten Teilprojekts leben inzwischen 17 Heckrinder und vier Konikpferde; 2006 kamen 15 Heckrinder und zwei Konikpferde dazu, die nun auf den Flächen des Naturschutzgebietes „Ilkerbruch“ grasen. Dieser Projektteil wird vom NLWKN und der Stadt Wolfsburg finanziert und betreut:

Kontakt:

Projekt Eleonorenwald: Hermann Wreesmann, NLWKN Brake-Oldenburg (0441/799-2292)

Projekt Cuxhavener Küstenheiden: Danny Wolff, NLWKN Lüneburg (04131/8545-509)

Projekt Ilkerbruch: Jochen Fecker, NLWKN Süd (0531/ 8665-4432)

20

Naturschutz: Artenreiches Grünland erhalten- Belohnung für Landwirte

Von Dr. Annemarie Schacherer

Weil die Erprobungsphase gut funktionierte und auch andere Bundesländer gute Erfahrungen damit gemacht haben, wird es die am Erfolg orientierte Honorierung ökologischer Leistungen durch die Landwirte auch in Niedersachsen geben. Dabei geht es darum, artenreiches Grünland zu erhalten – aber ganz ohne die bisher bekannten starren Bewirtschaftungsvorgaben. Was steckt dahinter? Es gibt derzeit eine Fülle von Agrar-Umweltprogrammen, an denen sich Landwirte beteiligen. In der Regel verpflichten sie sich zur Einhaltung von bestimmten Auflagen und bekommen dafür Ausgleichsprämien – unabhängig davon, ob das Ziel der Maßnahme auf der Vertragsfläche tatsächlich erreicht wird.

Doch es geht auch anders: Eine gute Alternative bzw. Ergänzung zu den bestehenden Programmen bringt die am Erfolg orientierte Honorierung ökologischer Leistungen durch die Landwirte, so wie sie z.B. in Baden-Württemberg im Rahmen des

Programms „Artenreiches Grünland“ seit einigen Jahren erfolgreich praktiziert wird. Hier wird das Vorkommen charakteristischer Pflanzenarten auf einer Fläche honoriert; die Art der Bewirtschaftung bleibt dem jeweiligen Landwirt überlassen. Es wird also das Ergebnis der Bewirtschaftung in den Vordergrund gerückt und honoriert. Grundlage sind leicht erkennbare Pflanzenarten, deren regelmäßiges Auftreten ein Indikator für ökologisch wertvolles Grünland ist. Die Landwirte haben es dabei selbst in der Hand, wie sie die naturschutzfachliche Zielsetzung erreichen.



Pflanzenbestimmung will gelernt sein!

Vergleichbare Methoden und Konzepte wurden auch in Niedersachsen erprobt und werden jetzt als Förderprogramme angeboten. Der NLWKN ist an der Einführung der neuen Förderinstrumente beteiligt; er hat die neuen Richtlinien der EU-kofinanzierten Agrarumwelt- und Naturschutzmaßnahmen für die EU-Förderperiode 2007 bis 2013 mit gestaltet. Dazu gehörte die umfangreiche Erarbeitung der fachlichen und methodischen Grundlagen des neuartigen Förderprinzips der ergebnisorientierten Honorierung. Von 2004 bis 2006 gab es unter Federführung der Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz gemeinsam mit dem NLWKN ein durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt und das Land Niedersachsen gefördertes Pilotprojekt mit Flächen in sechs Regionen. Im Grünland Nordwestdeutschlands wurden die Methoden für die ergebnisorientierte Honorierung ökologischer Leistungen in Zusammenarbeit mit vier Hochschulen, zwei freien Büros sowie der Landwirtschaft entwickelt und erprobt.

Das lief so erfolgreich, dass das Niedersächsische Landwirtschaftsministerium bereits in der Endphase des Pilotprojekts im Frühjahr 2006 die ergebnisorientierte Honorierung ökologischer Leistungen erstmalig im Rahmen der Niedersächsischen Agrarumweltprogramme in einigen Gebieten mit der ersten Förderstufe mit vier Kennarten angeboten hat. Zudem wird in den in der Förderkulisse liegenden Natura 2000-Gebieten eine zweite Förderstufe mit dem



Vorkommen von sechs Kennarten durch das Niedersächsische Umweltministerium angeboten. Das Honorar für die erste Förderstufe beträgt 110 Euro je Hektar, für die zweite Förderstufe kommen 105 Euro dazu. Zwischenzeitlich wurden weitere Gebiete in die Förderkulisse aufgenommen.

Zur Schulung der interessierten Landwirte wurden vom NLWKN und von der Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz ein Faltblatt und eine detaillierte Bestimmungshilfe auf der Grundlage der im Projekt erstellten Materialien gedruckt; dazu kommen zwei Plakate.

2007 sind für die Akteure aus Landwirtschaft und Naturschutz weitere Seminare geplant. Nur durch die engagierte Zusammenarbeit des NLWKN, der Alfred Toepfer Akademie und der Projektpartner mit den Bewilligungsstellen der Landwirtschaftskammer Niedersachsen und den Landwirten in den Projektgebieten konnte die neue Methode der Honorierung umgesetzt werden.

Kontakt: Dr. Annemarie Schacherer, NLWKN-Betriebsstelle Hannover-Hildesheim (0511/3034-3219)

Naturschutz:

Vertragsnaturschutz in der Südharzer Gipskarstlandschaft

Von Anne-Margarete Runge

Viele Generationen insbesondere von Karst- und Höhlenforschern, Botanikern und Naturschützern haben diese außergewöhnliche Landschaft erforscht und sich für ihren Schutz engagiert. Erstaunlicherweise ist sie nur Eingeweihten ein wirklicher Begriff: Die Südharzer Gipskarstlandschaft. Sie liegt in den drei Landkreisen Osterode a.H., Nordhausen und Sangerhausen und damit in drei verschiedenen Bundesländern: Niedersachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt. Der reiche Karstformenschatz - das sind Höhlen, Erdfälle, Karstquellen, Bachschwinden und Flussversinkungen, Seen und Klippen - gebildet aus dem besonderen Gestein des Südharzes - dem Gips. Im Gegensatz zum „nackten Karst“ wie in den Alpen und auf dem Balkan findet sich auf dem „grünen Karst“ eine reiche Vegetationsdecke aus Trockenrasen, artenreichen Wiesen und Weiden und orchideenreichen Buchenwäldern. Diese Vielfalt gilt es zu erhalten. Deshalb wird auch 2007 in Kooperation mit den Land- und Forstwirten das bewährte Instrument des Vertragsnaturschutzes praktiziert. Der NLWKN wird hierzu seine Kompetenz und Ortskenntnisse einbringen, damit die neuen EU-Förderprogramme und die Artenschutzmaßnahmen weiter Früchte tragen.

Sachsen-Anhalt hat bereits 2001 ein Biosphärenreservat „Karstlandschaft Südharz“ eingerichtet und in Thüringen sind weitere FFH-Flächen nachgemeldet worden. In Niedersachsen hat der NLWKN seine vorbereitenden Arbeiten in 2006 weitgehend abgeschlossen und so werden im Jahr 2007 fast alle wichtigen Kernflächen als Naturschutzgebiet gesichert sein. Dieser Meilenstein des Naturschutzes ist dem Europäischen Naturschutzprojekt „Natura 2000“ zu danken.

Ein neues großes Naturschutzgebiet „Gipskarstlandschaft bei Uhrde“ im Stadtgebiet Osterode a.H. (ca. 700 ha) ergänzt das bereits bestehende Schutzgebiet „Gipskarstlandschaft Hainholz“. Ein weiteres Schutzgebiet „Gipskarstlandschaft bei Bad Sachsa und Walkenried“ (ca. 380 ha) wird das Gebiet „Mackenröder Wald und Steingrabenal“ bei



Felswand des Sachsensteins bei Bad Sachsa

Osterhagen mit den bereits seit Jahrzehnten bestehenden Naturschutzgebiet bei Walkenried und mit den Schutzgebieten im benachbarten Landkreis Nordhausen verbinden. So entsteht über drei Bundesländer hinweg ein auch sichtbares zusammenhängendes ökologisches Netz - ganz im Sinne von „Natura 2000“. Man kann es auf dem über 200 Kilometer langen und Ländergrenzen überschreitenden Karstwanderweg erwandern. Der NLWKN plant jetzt, über die Förderrichtlinie „Entwicklung für den Naturschutz“ eine Neubeschilderung des Wanderweges mit EU-Mitteln zu finanzieren.

Für alle von der Meldung der FFH-Gebiete im Jahr 1999 betroffenen Gebietskörperschaften, Behörden, Grundeigentümer, Nutzungsberechtigten und nicht zuletzt für die in den Gebieten ansässigen Wirtschaftsunternehmen wie z.B. die Gips abbauenden Firmen ist damit für die Zukunft ein höheres Maß an Rechts- und Planungssicherheit gegeben. Die NSG-Verordnungen setzen darüber hinaus den geeigneten Rahmen für die künftige Zusammenarbeit bei der naturschutzgerechten Entwicklung der Gebiete.

Kontakt: Anne-Margarete Runge, Betriebsstelle Süd (0531/8665-4410)

Strahlenschutz: Uranfund in Lauenförde: Im Isotopenlabor untersucht

Von Hauke Brüggemeyer

„Uran viele Jahre im Garten vergraben“ – so oder ähnlich titelten Anfang März 2007 viele Zeitungen in Niedersachsen. Das Niedersächsische Umweltministerium hatte Ende Februar von einer zunächst unglaublichen Geschichte erfahren: Auf einem Privatgrundstück in Lauenförde (Kreis Holzminden) sollte seit Jahren radioaktives Material vergraben sein. Unglaublich, aber wahr – wie sich rasch herausstellte. Das zuständige Gewerbeaufsichtsamt Hildesheim schaltete den NLWKN ein; am 22. Februar 2007 wurde das Material sichergestellt. Es handelt sich um einen Behälter mit 14 bleistiftdünnen Pellets. Der NLWKN hatte den Fund in seinem Isotopenlabor untersucht und dabei festgestellt, dass es sich bei den Pellets,

die insgesamt nur 110 g wiegen, um Kernbrennstoff handelt. Das Europäische Institut für Transurane in Karlsruhe hat die weiteren Untersuchungen übernommen. Es deutet vieles darauf hin, dass die 14 Uran-Pellets aus dem früheren Brennelementwerk Hanau der Siemens AG stammen - das hat die Staatsanwaltschaft Hildesheim im März mitgeteilt.



Ein Beispiel für die messtechnische Überwachung von ionisierender Strahlung in der Umwelt. Trotz der unglaublichen Geschichte – der NLWKN als sachverständige Stelle des Landes hat sorgfältig und konsequent gehandelt und die notwendigen Schritte eingeleitet. Der NLWKN verfügt in seinen Reihen über kompetente Strahlenschutzsachverständige und die notwendigen Messeinrichtungen: Sie können auf Grund von eigenen Messungen und entsprechender umfangreicher Erfahrung die Situation beurteilen und liefern so den Vollzugsbehörden die Grundlange für die jeweils angemessenen Maßnahmen.

Nun sind solche spektakulären Einsätze für den NLWKN eher die Ausnahme, doch gibt es viele weitere Aufgabenfelder. Die messtechnische Kompetenz der niedersächsischen Umwelt- und Arbeitsschutzverwaltung ist im NLWKN zusammengefasst. Durch nachvollziehbare Messungen und kompetente Beratung schafft der NLWKN eine unverzichtbare Grundlage für den sicheren Einsatz von Strahlung in unserem Land. Angesiedelt ist diese Aufgabe in der NLWKN-Betriebsstelle Hannover-Hildesheim.



Zerstörungsfreie Überprüfung von radioaktiven Stoffen in einem Abfallgebinde

Der Mensch ist immer einer Strahlung ausgesetzt. Ohne die Strahlung der Sonne und die natürliche Radioaktivität der Erde würde es kein Leben auf diesem Planeten geben. Unsere technische Zivilisation ist in vielen Bereichen auf den Einsatz von Strahlung angewiesen. Zur Übertragung des elektrischen Stroms, für Radio und Fernsehen, Mobilfunk, Stahlöfen, Glasherstellung, Autoindustrie, Röntgengeräte, Strahlentherapie, Kernkraftwerke und in sehr vielen andere Anwendungen ist der Einsatz von Strahlung unumgänglich.

Bis auf die Augen für das sichtbaren Teil des elektromagnetischen Spektrums hat der Mensch kein ausreichendes Sinnesorgan für die Beurteilung der Gefährdung durch Strahlung. Um zu beurteilen, ob eine Strahlung für den Menschen und seine Umwelt gefährlich oder unbedeutend ist, sind wir immer auf entsprechende Messungen angewiesen. Diese Messungen und die sachverständige Begutachtung können für das gesamte Spektrum der verschiedenen Strahlungen durch Mitarbeiter des NLWKN qualifiziert

durchgeführt werden – wie beim Uranfund in Lauenförde. Besonders gefragt ist der NLWKN zum Beispiel, wenn es um den Bau von Mobilfunkbasisstationen geht oder die Verunreinigung durch radioaktive Stoffe.

Der Gesetzgeber hat für das gesamte Spektrum der elektromagnetischen Strahlung (elektromagnetische Felder, elektromagnetische Wellen, optische Strahlung, Röntgenstrahlung und Gammastrahlung) sowie für die Teilchenstrahlung der radioaktiven Stoffe Regelungen und Grenzwerte zum Schutz des Menschen und seiner Umwelt im Atomgesetz, im Arbeitsschutzgesetz, im Immissionsschutzgesetz, sowie im Geräte- und Produktsicherheitsgesetz erlassen. Den Bundesländern obliegt die Überwachung der Umsetzung und Einhaltung der entsprechenden Regelungen. In der Regel kann diese von den entsprechenden Überwachungsbehörden anhand der Aktenlage und durch Begehungen vor Ort umgesetzt werden.

Aber bei neuen Anlagen und Verfahren, bei Problemen, unklaren Gegebenheiten und Unstimmigkeiten müssen Messungen und Begutachtungen durchgeführt werden. Das ist zum Beispiel der Fall bei der Einführung von Verfahren mit anderen radioaktiven Stoffen in der Medizin oder wenn es um neue Verfahren zur Behandlung radioaktiver Abfälle geht. Diese behördlichen Messungen sind dann Aufgabe des NLWKN. Nur durch solche auf Messungen und umfangreiche Erfahrung gestützte Begutachtung ist ein Strahlenschutz mit Augenmaß möglich. Dabei muss zum einen der Schutz der Arbeitnehmer, der Patienten und der Umgebung und zum anderen müssen die Interessen der Betreiber abgewogen werden. Nur wenn dieses mit Augenmaß gelingt, werden diese Anwendungen von der Bevölkerung und den Arbeitnehmern akzeptiert und die Betreiber haben eine verlässliche Grundlage für ihr unternehmerisches Handeln.

Viele Anwendungen und Verfahren konnten nur durch die sachverständige Begleitung des NLWKN erfolgreich in Niedersachsen umgesetzt werden oder für die Unternehmen so rechtzeitig modifiziert werden, dass unnötige Kosten vermieden wurden. So konnte z.B. durch eine rechtzeitige Einbindung des NLWKN beim Neubau einer Jodtherapiestation Fehlplanungen verhindert werden, die Millionen gekostet hätten.

Auch durch die Ausbildung und Weiterbildung der zuständigen niedersächsischen Vollzugsbehörden trägt das NLWKN dazu bei, die Betriebe in Niedersachsen angemessen zu beraten und zu überwachen.

Bei einigen Anlagen ist aber das mögliche Gefährdungspotential so groß, dass sie kontinuierlich überwacht werden müssen. Dieses ist zuerst die Aufgabe des Betreibers. Doch es gibt eben auch Fälle, da fordern die Behörden eine zusätzliche Überwachung durch unabhängige Stellen: Diese Überwachung führt der NLWKN für alle relevanten kerntechnischen Anlagen in Niedersachsen durch. So wird kontinuierlich die Emission der Kernkraftwerke Emsland, Grohnde, Unterweser und Stade sowie der Pilotkonditionierungsanlage in Gorleben und der Brennelementefabrik in Lingen durch landeseigene Messgeräte in den Anlagen überwacht. Bei diesen und weiteren Anlagen wird die Strahlung und Radioaktivität in der Umgebung gemessen. Auch für die bundesweite Überwachung der Umweltradioaktivität werden diese Messungen in Niedersachsen koordiniert und mit durchgeführt. Für weitere Details zur Überwachung von kerntechnischen Anlagen und Messung der Umweltradioaktivität liegt eine aktuelle Broschüre des niedersächsischen Umweltministeriums im Internet vor.



Messung von elektromagnetischen Feldern

Im Rahmen der Produktüberwachung werden Messungen der Emission und der optischen Eigenschaften von Geräten und Produkten im Auftrag der Überwachungsbehörden durchgeführt. Durch diese Überwachung werden gefährliche bzw. minderwertige Produkte zum Schutz der Verbraucher und der Industrie aufgespürt. So wurden z.B. bei Laserpointern Exemplare gefunden, die um bis zum zehnfachen oberhalb der Grenzwerte lagen.

Die messtechnische Überwachung und die unabhängige sachverständige Beratung durch den NLWKN haben einen nicht unerheblichen Anteil daran, dass Strahlung zum Wohle der Menschen in Niedersachsen sicher eingesetzt werden kann und dass die niedersächsische Industrie und Forschung auch in diesem Bereich erfolgreich auf dem Weltmarkt agieren kann.

Kontakt: Hauke Brüggemeyer, NLWKN
Hannover-Hildesheim (0511/4446-435)

Planfeststellung:

Sorgfältig abwägen - dann entscheiden: 250 Verfahren anhängig

Von Stefanie Nöthel

Die Pläne von allen Seiten beleuchten, alle Belange – ob von Privatleuten, aus der Wirtschaft, von Naturschutzverbänden oder anderen Behörden – sorgfältig abwägen und dann über die Anträge entscheiden: Im Geschäftsbereich VI (wasserwirtschaftliche Zulassungsverfahren) des NLWKN sind kontinuierlich zwischen 250 und 300 Verfahren unterschiedlicher Art und mit unterschiedlichen Verfahrensständen anhängig. Immer gilt das gleiche Procedere: Alle betroffenen Einrichtungen, Träger öffentlicher Belange, Wirtschaftsunternehmen und Privatpersonen sowie die anerkannten Naturschutzverbände werden beteiligt und haben Gelegenheit, Bedenken und Vorschläge einzubringen. So entsteht letztlich eine Gestaltung, die den größtmöglichen Nutzen mit sich bringt und die geringsten Nachteile aufweist.

Bei den komplexen Planfeststellungsverfahren nach Wasser- oder Deichrecht geht es immer um infrastrukturell bedeutende Vorhaben – hierzu gehören Küsten- und Hochwasserschutzmaßnahmen ebenso wie Gewässerausbauten. Wasserwirtschaftliche Zulassungen und Verordnungen dienen der Sicherheit und dem Schutz von Menschen und Sachwerten. Sie bilden die Grundlage für eine wirtschaftliche Nutzung der lebensnotwendigen Ressource Wasser im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung, die gleichermaßen den ökonomischen, ökologischen und sozialen Belangen Rechnung trägt und sie in einen vernünftigen Ausgleich bringt.

Beispielsweise werden mit dem Hochwasserschutz für Horneburg im Landkreis Stade die maroden Deiche und Deichmauern an der Lühe saniert und durch eine Deichverlegung zusätzlicher Retentionsraum geschaffen. So entsteht ein wirkungsvoller Hochwasserschutz für die Ortschaften Horneburg und Lühe. Menschenleben, Bebauung und Güter werden zuverlässig geschützt, und auch Wirtschaftsunternehmen erhalten im Schutz der Deiche eine sichere Basis.

Das Gleiche gilt für die Hochwasserschutzmaßnahmen für Bordenau (einem Stadtteil von Neustadt am Rübenberge an der Leine) und die Hochwasserschutzmaßnahmen für Dreye (einem Ortsteil der Gemeinde Weyhe an der Weser). Einen besonderen Arbeitsschwerpunkt bilden bis zum Jahr 2010 zudem die Hochwasserschutzmaßnahmen an der Elbe.

Eine Doppelfunktion erfüllt das Emssperrwerk bei Gandersum: Bei Sturmfluten wird das Sperrwerk geschlossen und gewährleistet den Hochwasserschutz für die flussaufwärts gelegenen Gebiete. Durch einen planvoll herbeigeführten Dauerstau wird die Ems als Schifffahrtsweg ausgeweitet, der geräumig genug ist, dass die



Der Planfeststellungsbeschluss für das Sperrwerk ist rechtskräftig

Meyer-Werft in Papenburg ihre dort gebauten Kreuzfahrtschiffe zu ihren Kunden überführen kann. Am 5. Dezember 2006 konnte der jahrelange Rechtsstreit um das Emssperrwerk mit einem Vergleich abgeschlossen werden; der Planfeststellungsbeschluss für das Emssperrwerk ist damit bestandskräftig, das Emssperrwerk hat eine solide Rechtsgrundlage und die Meyer-Werft hat Planungssicherheit für ihre wirtschaftlichen Aktivitäten.

Wirtschaftsentwicklung pur ermöglichen die Planfeststellungen und Plangenehmigungen zum Ausbau der niedersächsischen Häfen. Jüngste Beispiele sind die Deichlinienverkürzung im Hafen Cuxhaven, die die Sicherheit im Hafengebiet erhöht, Unterhaltungskosten einspart und Raum schafft für eine attraktive touristische Umgestaltung der Fischhallen, sowie der Nordwest-Kai im Hafen

Stade-Bützfleth, mit dem Liegeplätze und Nutzungsmöglichkeiten der Hafen-Infrastruktur verbessert werden.

Ein touristisches Glanzstück wird die 334 m lange Seebrücke Juist, auf der die Inselgäste zum neuen Wahrzeichen der Insel spazieren können. In ihrem Schutz wird ein neuer Sportboothafen angelegt, der – neben den Erholung Suchenden – auch Freizeitsportlerinnen und –sportler zu einem Besuch der Insel einlädt.



Nicht nur im Großen, sondern auch im Kleinen wird die Wirtschaftsentwicklung durch Genehmigungen unterstützt. Jahr für Jahr wird eine Vielzahl von deichrechtlichen Ausnahmegenehmigungen und Erlaubnissen erteilt, die insbesondere Aktivitäten an den Stränden der ostfriesischen Inseln ermöglichen und sicherstellen, dass dabei die Schutzdünen keinen Schaden nehmen. Die Beispiele hierfür sind vielfältig: Gasthaus-Terrassen werden angelegt, Fahrradständer aufgestellt oder Surfschulen betrieben.

Erholung, Freizeitgestaltung und Sport in einer intakten Naturlandschaft sind auch die Schlüsselbegriffe für die Gemeingebrauchsverordnungen, die der NLWKN für die größeren niedersächsischen Binnengewässer erlässt. Mit der Änderung der Zwischenahner Meer Verordnung wurde es zum Beispiel möglich gemacht, dass Fahrgastschiffe der Weißen Flotte nun auch von November bis März den Hauptanleger in Bad Zwischenahn und den Anleger Rostrup anfahren dürfen. Zum Schutz der auf dem Zwischenahner Meer rastenden Gastvogelbestände spart die Winterfahrtroute die komplette Seemitte, die Buchten in Elmendorf und Eyhausen sowie die Uferbereiche abseits der Anlieger aus. Die erlaubte Höchstgeschwindigkeit der Schiffe liegt bei vier Kilometern pro Stunde.

Erhebliche wirtschaftliche Bedeutung haben die Bewilligungen und Erlaubnisse für Wasserentnahmen und Abwassereinleitungen niedersächsischer Gewerbe- und Industriebetriebe. So erhielten z.B. die Harzwasserwerke für weitere 30 Jahre die Bewilligung, bei Bad Harzburg Wasser aus dem Flüsschen Radau zu entnehmen und über eine Wehranlage sowie einen etwa fünf Kilometer langen Bergstollen zur Granetalsperre zu leiten, wo es für die Trinkwassergewinnung aufbereitet wird (Radau-Überleitung). Die Wassermenge macht etwa neun Prozent der in der Granetalsperre enthaltenen Gesamtwassermenge aus.

Eine besondere Aufgabe des Jahres 2006 war die Anpassung der Einleitungserlaubnisse an die Anforderungen der EG-Richtlinie über die integrierte Vermeidung und Verminderung der Umweltverschmutzung (IVU-Richtlinie), mit der sichergestellt wird, dass die Abwasserbehandlung in den niedersächsischen Unternehmen, die der Richtlinie unterliegen, den europäischen Standards entspricht und die Unternehmen in dieser Hinsicht keine Sanktionen und Wettbewerbsnachteile zu befürchten haben.

Eine besondere Verfahrensart brachte die sommerliche Hitzewelle des Jahres 2006 mit sich. Durch die wochenlange Hitze war die Wassertemperatur in den Fließgewässern so sehr angestiegen, dass einige der niedersächsischen Kraftwerke die in den Einleitungserlaubnissen festgelegten, an europäischen Vorgaben ausgerichteten Grenzwerte für die Kühlwassereinleitung nicht einhalten konnten und daher Ausnahmegenehmigungen für das Einleiten ihres Kühlwassers beantragten. Für das Kohlekraftwerk Wilhelmshaven der E.ON Kraftwerke GmbH konnte eine solche Ausnahmeerlaubnis erteilt werden, weil der große Volumenstrom und die starke Durchmischung im Gewässer Jade eine Störung des Sauerstoffhaushaltes, der Temperaturentwicklung und der ökologischen Verhältnisse in der Jade insgesamt nicht erwarten ließen. An anderen Gewässern war die ökologische Gewässersituation weniger günstig, so dass diesbezügliche Anträge abgelehnt werden mussten.

Kontakt: Stefanie Nöthel, Leiterin des Geschäftsbereiches „Wasserwirtschaftliche Zulassungsverfahren“ in der NLWKN-Direktion (04131/8545-450)

Landeseigene Anlagen:

Dienstleister für ganz Niedersachsen

Von Anne Rickmeyer

Herr über zwölf Sperrwerke, acht Hochwasserrückhaltebecken bzw. Talsperren, 17 Schöpf- und Pumpwerke, 36 Schleusen, 122 Wehranlagen und 165 Brücken: Der NLWKN betreibt in Niedersachsen wichtige wasserwirtschaftliche Anlagen selbst und liefert damit eine nicht zu unterschätzende Dienstleistung für Handel und Industrie, aber auch für Bürgerinnen und Bürger.

Eine Behörde als Dienstleister – was hat man sich darunter vorzustellen? Beispiel Sperrwerke: Die Sperrwerke an der Elbe, in der Hunte, Ochtum und in der Ems schützen das jeweils ausgedehnte Hinterland vor Überschwemmung. Das bekannteste und zugleich modernste Sperrwerk ist das Emssperwerk in Gandersum, das sich zuletzt Anfang November 2006 und im Januar 2007 bei den großen Sturmfluten sehr bewährt hat. Beim Emssperwerk wird gleichzeitig die Verzahnung zum Thema „Sicherung des Wirtschaftsstandortes Niedersachsen“ deutlich: Denn durch das Emssperwerk werden wie bei den anderen Sperrwerken, die Ästuare schützen, nicht nur katastrophale Sturmflutwasserstände entlang der Ems verhindert, sondern auch 2300 Arbeitsplätze bei der Meyer-Werft in Papenburg und den Zulieferbetrieben gesichert. Mit dem Betrieb des Emssperwerkes sorgt der NLWKN dafür, dass die bei der Werft gebauten Luxusliner stets genug Wasser unter dem Kiel haben und sicher flussabwärts fahren können. Dies haben wir 2006 bei den Überführungen der „Pride of Hawaii“ und der „Norwegian Pearl“ und 2007 mit der Überführung der „Aida Diva“ unter Beweis stellen können.

Als verantwortungsbewusster Dienstleister sorgt der NLWKN natürlich auch dafür, dass die wasserwirtschaftlichen Anlagen in einem guten Zustand sind.

Beispiel Hochwasserrückhaltebecken Alfhausen-Rieste im Landkreis Osnabrück: Mit einem Stauraum von bis zu 20 Millionen Kubikmetern ist das Hochwasserrückhaltebecken zwischen Bramsche und Bersenbrück eine der größten Anlagen seiner Art in Niedersachsen und schützt die Menschen im Hasetal zwischen Bramsche, Bersenbrück, Quakenbrück, Essen und Lönigen vor Hochwasser. Das Bauwerk nimmt bei Bedarf einen Großteil des Hasehochwassers auf und gibt es nach Ablauf des Hochwasserereignisses wieder dosiert an die Hase ab. Hier wurden seit 2002 rund zwei Millionen Euro investiert, 2006 wurde die

Sanierung der Bauwerke und teilweise Erneuerung der Maschinenteknik abgeschlossen.

Der Landesbetrieb nutzte die Sanierungsarbeiten, um gleichzeitig eine grundlegende Modernisierung der Überwachungs- und Prozessleittechnik im



Blick auf den Alfsee

Hochwasserrückhaltebecken und den angeschlossenen Regulierungsbauwerken der Hase vorzunehmen. Mit der neuen Leitstellentechnik können wir alle wichtigen Schutzbauwerke und Pegelanlagen überwachen und zum Teil mittels Fernwirktechnik im Notfall steuern. Um die Information für Anlieger und Interessierte zu verbessern, wird die Anlage – ebenso wie die Talsperre Thülsfeld und der Polder Lüsche – seit kurzem im Internet präsentiert (www.nlwkn.de). Hier gibt es Informationen über aktuelle Zu- und Ablaufmengen, Wasserstände und Speichervolumina der jeweiligen Bauwerke. Für das Jahr 2007 soll diese Internetdarstellung um die aktuellen Messwerte des Hochwasserrückhaltebeckens Salzderhelden erweitert werden.

Für 2007 ist sowohl die vertiefte Sicherheitsüberprüfung des Polders Lüsche als auch die Sanierung der Ein- und Auslaufbauwerke des Polders Lüsche geplant. Insgesamt stellt der NLWKN dafür rund 500.000 Euro zur Verfügung.

Beispiel Talsperre Thülsfeld im Landkreis Cloppenburg: Das Land Niedersachsen hat 15 Millionen Euro für eine grundlegende Sanierung der Anlage investiert; die Arbeiten zur Sanierung der Talsperre wurden 2006 nach vierjähriger Bauzeit abgeschlossen. Die zwischen 1924 und 1927 gebaute Talsperre dient vor allem dem Hochwasserschutz. Die Sanierung war unbedingt notwendig, weil die Standsicherheit der Dämme nicht mehr ausreichend war und somit der mögliche Stauraum nicht mehr ausgeschöpft werden konnte. Gebaut wurde ein neues Auslaufbauwerk mit Staudammanschlüssen und Anschluss der Igelrieder Teiche. Im Betriebsgebäude des neuen Auslaufbauwerkes befinden sich nun alle Steuerungseinrichtungen für



die Talsperre. Im zweiten und dritten Schritt wurden der bestehende östliche und der westliche Damm auf etwa 3.000 m Länge saniert. Als Ausgleich- und Ersatzmaßnahmen wurde ein etwa 3,3 Hektar großer Laubmischwald aufgeforstet und eine zirka 2,75 Hektar große Fläche auf der östlichen Seite der Talsperre Thülsfeld bepflanzt. Insgesamt wurden etwa 20.000 Büsche und Bäume gepflanzt.

Beispiel Wehr Weitsche in der Jeetzel: Die viermonatige Sanierung am Wehr Weitsche in der Jeetzel hat rund 220.000 Euro gekostet. Die fast 50 Jahre alte Anlage wurde modernisiert. Jetzt kann das Wehr Weitsche den Wasserstand der Jeetzel für die nächsten Jahrzehnte automatisch auf dem jeweils optimalen Niveau halten – das sind im Sommer 13,80 Meter und im Winter 13,30 Meter über Normal Null. Neben der baulichen Sanierung des Wehres hat der NLWKN das Bauwerk gleich mit einer modernen Steuerungstechnik versehen, die künftig einen vollautomatischen Betrieb der Anlage erlaubt. An den Stahl- und Betonteilen des 1959 fertig gestellten Wehres waren umfangreiche Sanierungsarbeiten nötig, in deren Verlauf das gesamte Bauwerk abgedämmt und die 18 Meter lange Fischbauchklappe ausgebaut wurde. Parallel zur Sanierung der baulichen Anlagenteile wurde auch der Klappenantrieb von Grund auf überholt. Die Grundinstandsetzung der Wehranlagen in der Jeetzel wird auch im Jahr 2007 fortgesetzt: Nachdem die beiden Wehre Lüggau (2005) und Weitsche bereits erfolgreich renoviert werden konnten, ist für das Jahr 2007 die Sanierung des Jeetzelwehres in Lüchow für rund 300.000 Euro geplant.

Beispiel Klappbrücke im Sperrwerk Wischhafen: 240.000 Euro hat das Land Niedersachsen für die Sanierung der Brücke im Sperrwerk Wischhafen bereit gestellt. Das 1978 gebaute Sperrwerk dient dem Schutz vor Sturmfluten, insbesondere der ehemaligen Elbinsel Krautsand. Zu den Anlagen des Sperrwerkes gehören ein Entlastungsziel, die Leitdalen und die Schiffsliegstellen sowie die einteilige Klappbrücke, die jetzt erneuert wurde. Die Brücke – eine Stahlkonstruktion – ist 32 Meter lang und wiegt 75 Tonnen.



Die Klappbrücke im Sperrwerk Wischhafen wurde komplett erneuert

Beispiel Rollklappbrücke des Hutesperrwerks: Rund 200.000 Euro hat der Austausch der Antriebszylinder der westlichen Rollklappbrücke am Hutesperrwerk gekostet. Die

Brücke dient neben der Versorgung des Hutesperrwerks und der Deichverteidigung auch der Verbindung der ehemaligen Insel Elsflether Sand mit der Stadt Elsfleth. Außerdem wird sie als Teil des ausgewiesenen Weser-Radwanderweges von Fahrradfahrern und Fußgängern stark frequentiert. Die Brücke ragt bei 7,5 m Breite ca. 36 m über den mittleren Wasserspiegel und kann bis Windstärke 11 (Windgeschwindigkeit 100 km/h) geöffnet bleiben. Die Brücke mit einem Gesamtgewicht von 385 t wird durch einen Ballastkasten im Gleichgewicht gehalten und von zwei Hydraulikzylindern bewegt. Da die Brücke selbst im Gleichgewicht ist, dienen die Zylinder lediglich zur Überwindung der Massenträgheit, der Reibung und den Windlasten. Jeder Zylinder hat einen Kolbendurchmesser von 300mm und einen Hub von 3250mm. Ein Zylinder wiegt ca. 3000 kg und erzeugt bei einem Betriebsdruck von 140 bar auf der Kolbenseite eine Druckkraft von 1000 kN (das entspricht einer Gewichtskraft von 100 t).

Beispiel Schifffahrtskanäle: Eine ganz andere Dienstleistung erbringt der NLWKN an den landeseigenen Schifffahrtskanälen. Hier sorgt der NLWKN mit dem Betrieb und der Unterhaltung der Kanäle zum einen dafür, dass einer wachsende Anzahl von begeisterten Sportbootfahrern eine reibungslose Fahrt auf den idyllisch gelegenen Wasserstraßen ermöglicht wird, zum anderen werden diese Kanäle laufend an die steigenden Anforderungen aus der Siedlungsentwässerung angepasst. Auch die Belange der Landwirtschaft müssen bei dem Betrieb berücksichtigt werden. Um die Vielzahl dieser Anforderungen und Nutzungen unter einen Hut zu bekommen, hat der NLWKN im Jahr 2006 Betriebspläne für die linksemsischen Kanäle sowie den Nordgeorgsfehnkanal aufgestellt. Diese Betriebspläne wurden und werden auch zukünftig den Anliegern der Kanäle vorgestellt und gemeinsam mit ihnen weiterentwickelt.

An den Schifffahrtskanälen ist der NLWKN besonders bei der ständigen Modernisierung der wasserwirtschaftlichen Anlagen wie Schleusen und beweglichen Brücken gefordert. Ende des Jahres 2006 wurde mit dem Neubau der 90 Jahre alten Schleuse NGFK IV im Nordgeorgsfehnkanal in der Nähe von Neudorf (Gemeinde Uplengen, Landkreis Leer) begonnen. Die im Betriebsplan entwickelten Anforderungen an das neue Bauwerk (Abmessungen, Hochwasserabführung, Automatisierung) wurden bei der Planung der neuen Schleuse berücksichtigt. Der rund zwei Millionen Euro teure Neubau soll bis zur Hochsaison der Sportbootschifffahrt im Sommer 2007 so weit vorangeschritten sein, dass die Schleuse wieder funktionsfähig ist.

Kontakt: Anne Rickmeyer, Leiterin des Geschäftsbereiches „Betrieb und Unterhaltung“ in der NLWKN-Direktion (04931/947-172)

Gewässerschutz:

Umsetzung der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie – wo stehen wir?

Von Stephan-Robert Heinrich

Konkrete Pilotprojekte helfen in der Diskussion um die Umsetzung der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie: Deshalb fördert das Land Niedersachsen seit 2005 verschiedene Modellvorhaben, mit deren Hilfe Strategien zur zukünftigen Umsetzung der Richtlinie entwickelt werden sollen. Im Jahr 2006 wurden 14 Projekte mit mehr als zwei Millionen Euro unterstützt. Erste Ergebnisse liegen inzwischen vor: Für den Löninger Mühlenbach im Landkreis Cloppenburg zum Beispiel hat der NLWKN konkret und detailliert dargestellt, wie die von der Europäischen Union vorgeschriebenen Ziele zur ökologischen Verbesserung von Flüssen und Seen auch praktisch erreicht werden können. Der Bericht macht deutlich, dass für die flächendeckende Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie in Niedersachsen mehrstufige Millionenbeträge erforderlich sind.



Überwachung der Kanäle - eine wichtige Aufgabe des NLWKN

Neuland. Deshalb befassen sich mehrere Modellprojekte mit dieser Frage. Dies wurde nicht nur am Löninger Mühlenbach erprobt, sondern auch an den sogenannten Marschengewässern – ein in Niedersachsen und Schleswig-Holstein sowie in den Niederlanden stark verteilter Gewässertyp. Die gewonnenen Erkenntnisse sind daher nicht nur regional, sondern auch international relevant. Vier Modellgewässer werden dabei genauer untersucht, unter anderem die Harle im Landkreis Wittmund und das Wischhafener Schleusenfleth im Landkreis Stade. Noch im Jahr 2007 wird klar sein, ob überhaupt und welche Maßnahmen an den Gewässern durchgeführt werden können und wie hoch die Kosten sind.

Mit völlig anderen Fragestellungen beschäftigt sich das Modellprojekt „Mittlere Leine“;

Projektträger ist der Landkreis Hildesheim. Hier gibt es eine regionale Initiative für die Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie, bei der die kommunalen Eigeninteressen eine große Rolle spielen. Darüber hinaus hat sich eine Handlungsempfehlung für das künftige Vorgehen herauskristallisiert: Die landwirtschaftliche Beratung muss ihren Blick für das Thema Bodenerosion und Gewässerökologie schärfen.

28

Die Europäische Wasserrahmenrichtlinie schreibt vor, dass Flüsse, Bäche und Seen und auch das Grundwasser bis zum Jahr 2015 in einem guten Zustand sein müssen. Das stellt gerade die Region Weser-Ems vor eine besondere Herausforderung, weil nahezu das gesamte Gewässernetz in den letzten einhundert Jahren umgestaltet und ausgebaut wurde. Aus Mitteln des Emslandplanes, des Küstenplanes, der Gemeinschaftsaufgabe und der Flurbereinigung sind mehrere Milliarden Mark aufgewendet worden, um zum Beispiel die Entwässerung landwirtschaftlicher Flächen, die Vorflut für Siedlungs- und Gewerbegebiete und den Hochwasserschutz sicherzustellen. Eine Veränderung der wasserwirtschaftlichen Verhältnisse ist in der Regel nicht oder nur unter sehr hohem Aufwand möglich. Deshalb gelten diese von Menschen nachhaltig veränderten Gewässer als „erheblich veränderte Gewässer“ – mit der Folge, dass nicht der gute ökologische Zustand erreicht werden muss, sondern das gute ökologische Potential angestrebt wird.

Erkenntnisse international verwertbar

Doch die konkrete Ausarbeitung dieses Zieles – also das gute ökologische Potential – ist absolutes

Die Verminderung der Erosion und die Entwicklung von Strategien zur Verminderung des Boden- und Phosphateintrages ist auch bestimmendes Thema des Rhumeprojektes. Das Projekt bezieht sowohl die Fließgewässer wie auch stehende Gewässer ein.

Regionale Kompetenzen nutzen

Die einzelnen Fragestellungen in den Modellprojekten sind so unterschiedlich wie das Land Niedersachsen selbst. Um den unterschiedlichen Ausgangspositionen gerecht zu werden, wurden im Herbst 2005 von den Betriebsstellen des NLWKN in Niedersachsen insgesamt 28 Gebietskooperationen in den niedersächsischen Flussgebieten von Elbe, Weser, Ems und Rhein gegründet. Das Ziel: Die Wassernutzer und alle interessierten Stellen vor Ort – das sind die Landkreise und Gemeinden, Landwirtschaftskammern und das Landvolk, die Unterhaltungsverbände und Wasserversorgungsunternehmen, Industrie- und Handelskammern, die Forstverwaltung, die Wasser- und Schifffahrtsverwaltung des Bundes und die Naturschutz- und Fischereiverbände – eng

in den weiteren Prozess zur Umsetzung der europäischen Wasserrahmenrichtlinie einzubinden. Diese Gebietskooperationen werden gemeinsam Lösungen für die zahlreichen Fragestellungen der Wasserrahmenrichtlinie erarbeiten – und dabei die regionalen Kompetenzen und die „Vor Ort-Kenntnisse“ der beteiligten Akteure nutzen.

Neben der Förderung des Dialogs und der aktiven Mitarbeit der verschiedenen Interessengruppen ist es die Kernaufgabe des NLWKN, in diesem Prozess einerseits die landesweiten Vorgaben und Konzepte der niedersächsischen Fachgruppen für die Oberflächengewässer, das Grundwasser und die Übergangs- und Küstengewässer in die verschiedenen Interessenbereichen der



Probenentnahme im Gewässer

Gebietskooperationen transparent und nachvollziehbar weiterzuvermitteln und andererseits die Problemstellungen und Zielkonflikte auf regionaler Ebene frühzeitig herauszuarbeiten und – unter Beteiligung der Fachgruppen, anderer Fachverwaltungen und des Umweltministeriums – eine gemeinsame Lösung zu entwickeln. Darüber hinaus hat der NLWKN ganz überwiegend die Geschäftsführung und häufig auch die Geschäftsleitung der Gebietskooperationen übernommen – auf Wunsch der Mitglieder in den Kooperationen.

2006 galt es auch, ein funktionierendes System für die Überwachung der Gewässer aufzubauen, das einen zusammenhängenden und umfassenden Überblick über den aktuellen Zustand der Flüsse und des Grundwassers ermöglicht. Beim Oberflächengewässer wird der ökologische und chemische Zustand, beim Grundwasser der mengenmäßige und chemische Zustand überwacht. Der NLWKN kann hier auf das seit Jahren bestehende

Gewässerüberwachungssystem Niedersachsen (GÜN) zurückgreifen, das allerdings angepasst werden musste, damit die Anforderungen der Wasserrahmenrichtlinie erfüllt werden können. Das hat der NLWKN pünktlich zum 1. Januar 2007 geschafft!

Gewässer überwachen

Das Monitoringkonzept für die Oberflächengewässer gliedert sich in einen Teil A für die Fließgewässer und stehenden Gewässer und einen Teil B für die Übergangs- und Küstengewässer. Das überregionale Überblicksmessnetz umfasst insgesamt 37 Messstellen und wird ergänzt durch das operative Messnetz mit 324 Messstellen. In den Jahren 2007 und 2008 sollen zudem 1398 zusätzliche Messstellen untersucht werden, um einen differenzierten Überblick über den ökologischen Zustand der Gewässer zu erhalten. Das Konzept für die Übergangs- und Küstengewässer umfasst die betroffenen Flussgebiete von Weser, Jade und Ems. Für den Bereich der Elbe wurde ein entsprechendes Konzept von den Ländern Hamburg, Schleswig-Holstein und Niedersachsen gemeinsam erarbeitet.

Das Überblicksmessnetz für das Grundwasser betrachtet auch die länderübergreifenden Grundwasserkörper mit Bremen und Hamburg und besteht aus 1399 Überblicksmessstellen, hiervon werden 1137 Messstellen für die Beurteilung des Grundwasserstandes und 1062 Messstellen für die Beurteilung der Grundwassergüte herangezogen. 827 dieser Messstellen erhalten zudem eine Kennzeichnung als operative Messstellen. An diesen werden zukünftig in einem engeren Turnus weitere Daten zur Güte der Grundwasserkörper erhoben.

Die Überwachung der Gewässer und die Zusammenstellung der aktuellen Daten ist und bleibt die wesentliche Grundlage für die Zustandsbeschreibung der Gewässer. 2007 wird es für den NLWKN darum gehen, ganz konkrete Maßnahmen zu benennen und entsprechende Maßnahmenprogramme zu entwickeln. Das sind insgesamt ambitionierte Vorhaben, die unter großem Zeitdruck erledigt werden müssen.

Kontakt: Stephan-Robert Heinrich, Leiter des Geschäftsbereiches „Gewässerbewirtschaftung und Flussgebietsmanagement“ in der Direktion des NLWKN (04931/947-120)

Gewässerschutz:

Bau von Fischtreppe: Ohne Hindernisse von der Mündung bis zur Quelle

Von Petra Neumann und Jens Schatz

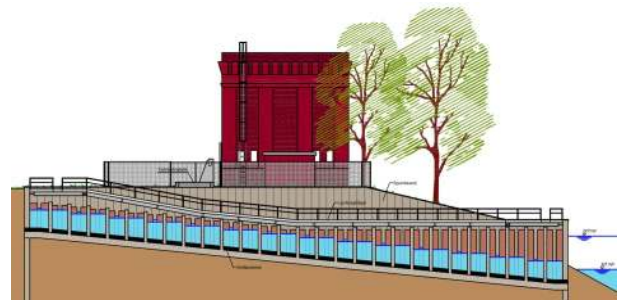
Die Staustufe beim Wasserkraftwerk Oldenburg war bisher bei Fischen ziemlich unbeliebt: Wegen des großen Unterschiedes bei den Wasserständen bei der in den 20er Jahren errichteten Stauanlage gab es einfach kein Durchkommen. Das ist jetzt anders: Der NLWKN hat in Oldenburg am Kraftwerkstau eine Fischaufstiegsanlage gebaut: Der gesamte Hunteauflauf bis Wildeshausen und etliche Nebengewässer wurden auf einer Gesamtlänge von 45 Kilometer für die Fischfauna und andere Lebewesen durchgängig gestaltet.

Die Fischtreppe in der Hunte ist nur ein Beispiel, wie Flüsse wieder naturnah gestaltet werden können. Ein wichtiges Stichwort ist in diesem Zusammenhang die „ökologische Durchgängigkeit“: Das bedeutet: Flüsse sollen von der Mündung bis zur Quelle von wasserlebenden Organismen durchwandert werden können. Erst unter dieser Voraussetzung können geeignete Abschnitte des Gewässers von vielen Tierarten erreicht und besiedelt werden.



Strömungsöffnung in der Fischtreppe

Für die naturnahe Gewässergestaltung standen im Jahr 2006 rund 2,6 Millionen Euro zur Verfügung. Das Land Niedersachsen hat mit diesem Geld 55 Projekte gefördert. Den größten Anteil haben die Unterhaltungsverbände bekommen (1,3 Millionen Euro); die Kommunen



Fischaufstiegsanlage im Schnitt

und der NLWKN haben mit jeweils knapp 700.000 Euro eigene Projekte umgesetzt.

2,6 Millionen Euro – und was wurde daraus? Die ökologische Durchgängigkeit konnte an mehr als 20 Wehren verbessert werden. Es waren große Projekte dabei wie die schon erwähnte Fischaufstiegsanlage an der Wasserkraftanlage an der Hunte in Oldenburg, die knapp eine Million Euro gekostet hat.

Aber auch kleinere Umbauten wie die Raugerinnebeckenpässe an den Okerwehren „Eisenbüttel“ in Braunschweig und „Marktstraße“ in Wolfenbüttel zeigen ihre Wirkung. Der Umfluter am Wehr „Thalmühle“ an der Emmer in Bad Pyrmont oder der neue Lauf der Hamel am Marienthaler Wehr in Hameln sowie die Renaturierung des

Barnstorf-Melbecker Baches im Landkreis Lüneburg und die Renaturierungsmaßnahmen am Bagbänder Tief gehören ebenfalls zu den herausragenden Projekten des Jahres 2006.

Und so funktioniert eine Fischaufstiegsanlage – erklärt am Beispiel Oldenburg. Die Anlage ist 60 Meter lang, knapp fünf Meter breit und besteht aus 36 Einzelbecken. Die Fische schwimmen von Becken zu Becken und überwinden so spielend den Höhenunterschied von bis zu fünf Metern. Damit die Wanderfische den Fischpass auch finden, wird durch zwei gesonderte Rohrleitungen ein zusätzlicher Lockstrom im

Einstiegsbereich der Anlage erzeugt.

Fischaufstiegsanlagen oder Fischpässe erhöhen ganz eindeutig die Chancen einer Wiederansiedlung der gefährdeten Wanderfische wie Lachs, Meerforelle oder Flussneunauge. Denn Fische gehen grundsätzlich „auf Wanderschaft“: Vor allem Lachse und Forellen wandern vom Meer stromaufwärts, um ihre Laichgebiete erreichen zu

können; bei Aalen ist es übrigens genau umgekehrt. Neben den Wanderfischen lieben auch andere einheimische Fischarten den Ortswechsel innerhalb des Fließgewässersystems.

Doch deshalb hatten die Fische jahrzehntelang enorme Schwierigkeiten: In unserer Kulturlandschaft wurden im Laufe der Jahrhunderte viele Stauanlagen in den Flüssen errichtet. Gründe gab es reichlich: Entwässerung, Bewässerung, Schiffbarkeit, Wasserkraftnutzung oder Hochwasserschutz – in jedem Fall stand das Wohl der Menschen im Mittelpunkt. Was für die Menschen Vorteile brachte, bedeutete für die im Wasser lebenden Organismen das Aus. So kam es zu einem Rückgang vieler Arten – die schlechte Wasserqualität und Eingriffe in die ehemals vielfältige Struktur der Flüsse taten ein Übriges.

Die Wiederherstellung der ökologischen Durchgängigkeit von Flüssen für Fische und andere aquatische Lebewesen ist daher ein wichtiger Baustein zur Verbesserung der



Blick in die Fischaufstiegsanlage Oldenburg

ökologischen Verhältnisse in Oberflächengewässern. Seit dem Jahr 2000 zählt die Schaffung der ökologischen Durchgängigkeit auch zu den zentralen Anforderungen der EG-Wasserrahmenrichtlinie. Projekte zur ökologischen Durchgängigkeit sind daher bedeutende Beiträge zur Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie.

Der NLWKN ist in Sachen „naturnahe Gewässergestaltung“ ein vielseitiger Dienstleister: Die Fachleute vom Landesbetrieb planen die Anlagen und übernehmen beim Bau die Projektleitung – wie beim Bau der Fischtreppe in Oldenburg. Der NLWKN hat im Rahmen des Projektmanagements alle beteiligten Fachbüros, die Baufirmen, die Genehmigungsbehörden sowie



Lampetra-Querder (B. Schuster)

die Verbände unter einen Hut gebracht. Solche anspruchsvollen Aufgaben der Wasserwirtschaft lassen sich nur in einem Miteinander von Experten unterschiedlicher Fachdisziplinen lösen.

Gleichzeitig steht der NLWKN den Kommunen und Unterhaltungsverbänden beratend zur Seite, wenn es um finanzielle Fragen zur Umsetzung von möglichen Projekten geht. Der NLWKN entscheidet über alle Anträge und sorgt dafür, dass die vom Land zur Verfügung gestellten Gelder rasch zur Verfügung stehen.

Dabei gibt es eine enge Zusammenarbeit zwischen Naturschutz- und Wasserwirtschaftsbehörden, Kommunen, Unterhaltungsverbänden, Angelsportvereinen, Naturschutzverbänden, Stiftungen, Landwirtschaftskammer und dem Landvolk. Das ist zumindest ein Grund, weshalb das Fließgewässerprogramm in Niedersachsen so gut angenommen wird.

Und es gibt noch reichlich zu tun: Für 2007 sind etwa 65 Projekte eingeplant, insbesondere Maßnahmen zur Herstellung der ökologischen Durchgängigkeit an der Hunte zwischen Wildeshausen und Diepholz, an der Wümme und an der Lachte im Landkreis Celle und der Stadt Celle. Dafür stehen 4,6 Millionen Euro zur Verfügung.

Kontakt:

Petra Neumann, NLWKN-Brake-Oldenburg
(04401/926-328)

Jens Schatz, NLWKN Hannover-Hildesheim
(0511/3034-3059)

Gewässerschutz:

Maßgeschneiderte elektronische Datenverarbeitung für die Kommunen

Von Wilfried Haun

Elektronische Datenverarbeitung macht das Leben leichter – gerade auch in der Verwaltung. Aber sie muss funktionieren und auf die Bedürfnisse der Anwender zugeschnitten sein. Als Dienstleister für Kommunen hat sich der NLWKN hervorgetan: Um die Berichtspflichten gegenüber dem Bund und der Europäischen Union im Rahmen der Abwasserüberwachung möglichst effektiv und ohne Doppelarbeit erfüllen zu können, hat der NLWKN im Auftrag des Landes Niedersachsen das neue Programm Abwasserkataster Niedersachsen entwickelt.

Es ist eine komfortable und zukunftsweisende Anwendung, die die Wasserbehörden – also zum Beispiel die Landkreise und kreisfreien Städte – bei ihrer täglichen Arbeit unterstützt: Ob Anlegen und Ändern von Einleiterlaubnissen, Festlegung von Messprogrammen, Eingabe und Auswertung von Überwachungsergebnissen und die Berechnung der Abwasserabgabe – das neue Programm erleichtert die Arbeit deutlich. Darüber hinaus stellt es auf einfache Weise die Datenübermittlung an das Land sicher. Das Programm Abwasserkataster Niedersachsen ist inzwischen bei 38 Landkreisen und kreisfreien Städten – also den Unteren Wasserbehörden – und bei zehn NLWKN-Betriebsstellen installiert worden. Ergänzend wurde ein Online-Erfassungsprogramm entwickelt, das von zehn unteren Wasserbehörden verwendet wird.

Die Federführung bei der Einführung des Programms hat die NLWKN-Betriebsstelle Hannover-Hildesheim übernommen, die auch zukünftig die zentrale Anwenderbetreuung übernimmt. Trotz einer wesentlich größeren Zahl von Einsatzorten und einer geringeren Anzahl von Mitarbeitern ist die Einführung des Programms Abwasserkataster Niedersachsen in den Jahren 2005 und 2006 erheblich störungsfreier verlaufen als die Einführung früherer Programme. Im Rahmen der Anwenderbetreuung organisiert der NLWKN nach Bedarf Schulungen und Anwender-Workshops, unterstützt die Anwender bei der Alt- und Labordatenübernahme sowie bei der Gestaltung von Berichten. Mit der Hotline steht den Anwendern darüber hinaus eine unmittelbare Anlaufstelle bei Problemen mit der Anwendung zur Verfügung.

Kontakt: Wilfried Haun, NLWKN Hannover-Hildesheim (05121/509-139)

Gewässerschutz:

Multiplikatoren für Probleme sensibilisieren

Informationen in die Köpfe derjenigen zu bringen, die an entscheidender Stelle etwas bewirken und bewegen können – eine der Aufgaben des NLWKN, die die Mitarbeiter immer wieder engagiert angehen. Das „Hildesheimer Forum“ ist dafür das beste Beispiel. Einmal im Jahr tritt der NLWKN in Hildesheim als Gastgeber einer Konferenz auf und informiert über die Möglichkeiten, wie schon durch gezielte Vorsorge eine Gefährdung des Grundwassers und der Flüsse vermieden werden kann. 150 Fachleute aus Unternehmen, Verbänden und Behörden, allesamt wichtige Multiplikatoren, ließen sich im Oktober 2006 sensibilisieren für die Problematik rund um verseuchtes oder verunreinigtes Löschwasser und entsprechende Rückhaltekonzepte.



Andere Menschen für den Gewässerschutz sensibilisieren - eine Aufgabe des NLWKN

Fehlende Löschwasser-Rückhalteanlagen können bei Bränden zu enormen ökologischen Schäden führen. Bekanntestes Beispiel hierfür ist der Brand einer chemischen Fabrik der Firma Sandoz bei Basel im November 1986: Mit dem Löschwasser gelangten hier große Mengen an Chemikalien in den Rhein und haben den Fluss beinahe auf seiner ganzen Länge verunreinigt. Der NLWKN hat deshalb die „Richtlinie zur Bemessung von Löschwasser-Rückhalteanlagen“ zum Thema gemacht. Die Richtlinie enthält klare Anforderungen zur Begrenzung der Risiken und bestimmt das Volumen des zurückzuhaltenden Löschwassers. Es gab engagierte Diskussionen zwischen den Betreibern dieser Anlagen und den Sachverständigen und Planern, wie technische Anforderungen sinnvoll umgesetzt werden können, um einen bestmöglichen Schutz der Gewässer zu erreichen.

Kontakt: Wilfried Haun, NLWKN Hannover-Hildesheim (05121/509-139)

NLWKN intern: Stellen einsparen und trotzdem junge Leute ausbilden

Von Franzis Kathe

Der NLWKN ist nach der Verwaltungsmodernisierung Anfang 2005 mit rund 1500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf 1250 Stellen gestartet – und der Verpflichtung, bis zum Jahr 2008 insgesamt 363 Stellen einzusparen.

Diese Einsparverpflichtung wird vom NLWKN intensiv verfolgt; Ende 2006 tauchten bereits mehr als 200 Stellen nicht mehr im Stellenplan auf. Viele Mitarbeiter wurden an andere Landesbehörden oder auch Kommunen vermittelt.

Die Mitarbeiter des NLWKN haben sich im Rahmen des Einsparungsprozesses sehr kooperativ gezeigt und die Angebote der Jobbörse Niedersachsen als Angebot verstanden und genutzt und sich dadurch in vielen Fällen beruflich verbessert. Wenn Bedienstete in den Ruhestand gehen, werden ihre Stellen nicht wieder besetzt.

Für 2007 und 2008 wird es jedoch für den NLWKN immer schwieriger, die geforderte Stelleneinsparung zu erfüllen: Da alle Landesbehörden mit erheblichen Einsparverpflichtungen zu kämpfen haben, nimmt die Zahl der landesinternen Vermittlungen merklich ab.

Doch trotz aller Stelleneinsparung: Ausbildung wird groß geschrieben beim NLWKN. Insgesamt 17 junge Frauen und Männer werden ausgebildet. Der Landesbetrieb bietet Jugendlichen Lehrstellen in den Berufen Wasserbauer, Bauzeichner, Technischer Zeichner, Fachinformatiker, Bürokauffrau, Schiffsmechaniker, Elektroniker und Tischler. Der NLWKN bildet dabei auch über Bedarf aus, da wir die Bereitstellung von Lehrstellen als Investition in die Zukunft von Wirtschaft und Gesellschaft betrachten.

Darüber hinaus hält der NLWKN je drei Ausbildungsplätze für Referendare des Baufachs (Dipl. Ing. Wasserbau), Referendare der Landespflege (Dipl. Ing. Landespflege) sowie Inspektorenanwärter des Baufachs (Dipl. Ing. FH-Wasserbau) vor. Diese Ingenieure des höheren und des gehobenen Dienstes werden während ihrer Ausbildung speziell auf die Aufgaben in der öffentlichen Verwaltung vorbereitet und durchlaufen eine Vielzahl von Stationen bei verschiedenen Behörden; speziell für sie zugeschnittene Fortbildungsmaßnahmen ergänzen die Ausbildung. Die Referendare haben gute Chancen, später beim NLWKN einzusteigen. Denn in den nächsten Jahren ist es trotz der Einsparverpflichtung dringend erforderlich, Nachwuchskräfte für den NLWKN zu gewinnen, um weiterhin gute fachliche Arbeit leisten zu können.

Kontakt: Franzis Kathe, Leiterin des Geschäftsbereiches „Verwaltung und Betriebswirtschaft“ in der NLWKN-Direktion (04931/947-165)



17 junge Menschen werden beim NLWKN ausgebildet - 16 haben sich zum Gruppenfoto aufgestellt

NLWKN intern:

Was sonst noch beim NLWKN geschah: 2006 im Telegramm-Stil

Müllfreies Mellum: Einsatz für das Landungsmotorschiff „Leyhörn“ des NLWKN: Im Auftrag des Mellumrates lief das Schiff mit Personal und entsprechendem Gerät im November 2006 die unbewohnte Insel Mellum an, um angelandetes Strandgut und Bauschutt von dort abzutransportieren; insgesamt rund 3,8 Tonnen Holz, 3,3 Tonnen Dachziegel und fast 1,5 Tonnen Bau- und Abbruchabfälle.

Rückzug aus der Gewässerunterhaltung: Der NLWKN zieht sich aus der Unterhaltung der Gewässer II. Ordnung zurück und will die Pflege dieser Gewässer möglichst vollständig an die Unterhaltungsverbände übertragen – das ist das Ziel der Niedersächsischen Landesregierung. Landesweit unterhalten die Verbände neben den Gewässern III. Ordnung ohnehin fast alle Gewässer II. Ordnung – das sind rund 27.000 Kilometer. Um 650 Kilometer hat sich bisher der NLWKN gekümmert – und diese Ausnahmen sollen künftig nach dem Ergebnis der Verwaltungsreform nicht mehr gelten. Deshalb hatte der NLWKN mit den 26 betroffenen Unterhaltungsverbänden verhandelt. Nach mehreren Verhandlungsrunden zeichnet sich ab, dass fast alle Verbände zu einer vertraglichen Lösung bereit sind.

Rückzug aus der Deichunterhaltung: Im Zuge der Verwaltungsmodernisierung will das Land Niedersachsen in Fragen der Deichunterhaltung für klare Verhältnisse sorgen: Der Verantwortung für den Inselfschutz will sich der NLWKN weiter stellen, die Deiche auf dem Festland sollen aber nach und nach an die Verbände abgegeben werden. Die Verhandlungen laufen bereits. Derzeit gibt es auf dem Festland noch rund 40 km staatliche Haupt- und Schutzdeiche; auf den Inseln sind es 35 Kilometer. Erfolgreich wurde bereits mit dem III. Oldenburgischen Deichband verhandelt – er übernimmt den 3,7 Kilometer langen Hauptdeich vom Banter Siel bis zum Marinestützpunkt in Wilhelmshaven, für den bisher der NLWKN verantwortlich war. Dies gab der NLWKN im Januar 2007 bekannt.

Vogelbeobachtungsstand eröffnet: In aller Ruhe Enten, Gänse und andere Wasservögel beobachten und fotografieren, die sich nur wenige Meter entfernt auf der Wasserfläche tummeln und sich überhaupt nicht gestört fühlen – der neue Beobachtungsstand für Naturfreunde im Osterfeiner Moor in der Dümmerniederung macht es möglich. Am Südrand des Osterfeiner Moores hat die Naturschutzstation Dümmer des NLWKN einen funktionalen Pavillon gebaut, der im November 2006 eingeweiht und von allen Gästen

sehr gelobt wurde. Gleichzeitig hat die Naturschutzstation auch den ehemaligen Fischteich umgestaltet. Die Wasserfläche wurde erheblich vergrößert und ist jetzt etwa einen Hektar groß. Die Ufer vom alten Fischteich und vom Randkanal wurden abgeflacht und die Pappeln und Erlen am Rand der Gewässer entfernt.

Kachelotplate entwickelt sich weiter: Die Kachelotplate westlich von Juist wächst und verlagert sich in Richtung Memmert, meldete der



Die Kachelotplate ist jetzt etwa 230 Hektar groß

NLWKN im Januar 2006. In den vergangenen fünf Jahren hat sich die Fläche von 164 auf 230 Hektar ausgedehnt. Grund für diese Entwicklung sind auch die vergleichsweise wenigen Sturmfluten der

letzten Jahre, die eine Zunahme an Sediment begünstigt haben. In den höher gelegenen Bereichen – die Dünen sind bis zu 2,5 Meter hoch – wachsen bereits Pionierpflanzen wie Binsenquecke und Strandroggen. Die Kachelotplate ist Teil der strengsten Schutzzone im Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer und darf nicht betreten werden.

Gezeitenpfad auf Baltrum: Rund 68.000 Euro kostet der Gezeitenpfad auf Baltrum, der im Juli 2006 eingeweiht wurde und den der NLWKN mit entwickelt hat. Er bietet einen wunderbaren Spaziergang über sieben Kilometer: Er beginnt mit den Wattflächen am Hafen, führt über den Strandmauerbereich im Westen, quert den Strand und die Insel und endet am Nationalparkhaus. Der Gezeitenpfad führt im Verlauf eines Rundweges mit 18 Stationen durch die inseltypischen Biotope. Mit Hilfe von 36 Informationstafeln und vier interaktiven Modellen lernen die Besucher einige der für das Wattenmeer und die Inseln bedeutende Naturphänomene und ihre Auswirkung auf den Menschen kennen.

Spannende Schiffsüberführungen: Die „Norwegian Pearl“ wurde im November 2006 mit Hilfe des Ems-Sperrwerks sicher flussabwärts gebracht. Diese elfte Überführung war - im zweiten Anlauf - eine Bilderbuch-Passage über die Ems. Die zunächst für das Wochenende vorgesehene Überführung des Luxusliners war abgesagt worden, weil der Energieversorger E.ON eine Hochspannungsleitung über der Ems bei Weener (Kreis Leer) wegen extremer Stromschwankungen nicht abschalten konnte. Unter diesen Bedingungen war eine Überführung des Schiffes zu riskant. Ebenso spannend war die Überführung der „Pride of Hawaii“ im März 2006. Der Zeitplan für die Überführung des Schiffes musste mehrfach geändert werden, weil die Ems zu jener Zeit weniger Wasser führt als üblich.



Präzisionsarbeit beim Emssperrwerk

Emssperrwerk - Planfeststellungsbeschluss rechtskräftig: Das Verfahren um die Rechtmäßigkeit des Ems-Sperrwerks in Gandersum wurde im Dezember 2006 mit einem Vergleich beendet; der BUND-Landesverband zog seine Klage gegen den NLWKN zurück. Das Bundesverwaltungsgericht schloss damit einen Schlusstrich unter das seit 1998 anhängige Verfahren. Das Land Niedersachsen hat sich in dem Vergleich verpflichtet, insgesamt neun Millionen Euro für Maßnahmen zur Verbesserung der ökologischen Gesamtsituation an der Ems zur Verfügung gestellt. Damit ist der Planfeststellungsbeschluss für das 2002 fertig gestellte Bauwerk in der Ems rechtskräftig.

100 Jahre Wasserwirtschaft: Am 1. April 1906 wurde das Meliorationsamt Aurich errichtet und auch wenn es unter diesem Namen nur elf Jahre bestand – der Grundstock für die staatliche Wasserwirtschaft aus einem Guss für ganz Ostfriesland war gelegt. Daran wurde im Juli 2006 in einer Feierstunde in Aurich erinnert. Der NLWKN mit seiner Betriebsstelle in Aurich versteht sich als Nachfolge-Behörde und hatte daher zu dieser Veranstaltung eingeladen.

NLWKN intern:

Schwarz auf weiß – Veröffentlichungen im NLWKN

Alle Berichte und Broschüren können über den WebShop des NLWKN bestellt werden (www.nlwkn.de / Service). Schriftenreihen, Informationsdienst, Jahresberichte, Faltblätter und weiteres Infomaterial sind mit Bild und Text beschrieben. Kundenwarenkorb, Adressbuch und Bestellhistorie bieten den Kunden bequeme Möglichkeiten zum einkaufen und bestellen. Alle Veröffentlichungen können aber auch per E-Mail angefordert werden (pressestelle@nlwkn-dir.niedersachsen.de).

Generalplan Küstenschutz: Rund 125 Kilometer Deiche an der Küste müssen in den nächsten Jahren erhöht und verstärkt werden, mehr als 500 Millionen Euro wird das Land Niedersachsen für den Deichbau und für flankierende Maßnahmen wie den Bau von Teekabfuhrwegen und Deichverteidigungswegen bereitstellen - rund 45 Millionen Euro in jedem Jahr. Welche Maßnahmen notwendig sind, darüber gibt der Generalplan Küstenschutz für Niedersachsen und Bremen Auskunft. Der NLWKN hat in den vergangenen Monaten die mehr als 600 Kilometer Deichlinie untersucht und vermessen.

Hochwasserschutzplan für die Untere Mittel-elbe: Der NLWKN hat in Lüneburg den ersten Hochwasserschutzplan für Niedersachsen



Blick auf Dannenberg und Lüggau

vorgelegt, der die Untere Mittel-elbe abdeckt. Niedersachsen ist zuständig für den Bereich zwischen Schnackenburg und Geesthacht - das sind 113 Kilometer. Direkt an der Elbe gibt es nur noch rund 12 Prozent Altdeiche, die jetzt noch saniert, also erhöht und verstärkt werden müssen – das sind rund 15 Kilometer – unter anderem im Amt Neuhaus. Anders sieht es an den Rückstaudeichen der Nebenflüsse aus – rund 90 Kilometer müssen noch ausgebaut werden.

Faltblatt zum Haren-Rütenbrock-Kanal: Das Faltblatt, das der NLWKN gemeinsam mit der Stadt Haren sowie dem Wassersportverein herausgebracht hat, richtet sich in erster Linie an Sportbootfahrer und enthält neben einer detaillierten Karte des Kanalverlaufes wichtige Hinweise wie Befahrensregeln und Betriebszeiten sowie interessante Informationen über touristische Ziele entlang der Route.

Leitfaden für Planer von Biogasanlagen: Der Bau von Biogasanlagen boomt – insbesondere die seit dem Jahr 2000 gültige Einspeisevergütung hat zu einer deutlichen Belebung der Nachfrage nach Biogasanlagen geführt. Der NLWKN hat darauf reagiert und gemeinsam mit Vertretern der Biogas-Verbände, der Behörden und des Umweltministeriums eine Informationsbroschüre erarbeitet.

Herausgekommen ist ein Leitfaden für Planer und Genehmigungsbehörden: „Errichtung und Betrieb von Biogasanlagen - Anforderungen für den Gewässerschutz“.

Dokumentation zum Zustand der Wümme:

Eine Dokumentation des NLWKN über den Zustand der Wümme gibt Antworten, die auch für die Umsetzung der EG-Wasserrahmenrichtlinie von Bedeutung sind: Jetzt ist nachzulesen, welche Renaturierungsprojekte schnelle Wirkung zeigten und wo es sich lohnt, Mittel zu investieren. Der NLWKN kommt in der 50seitigen Broschüre zu einem überwiegend positiven Ergebnis, was den Zustand der Unteren Wümme im Bereich von Fischerhude und der Nebenflüsse Wörpe und Walle angeht.

„Gewässergütebericht Aller-Quelle: 60 Flüsse und Bäche im Einzugsgebiet der Aller zwischen Saalsdorf und Müden im Süden Niedersachsens hat der NLWKN unter die Lupe genommen. Das Ergebnis: Insgesamt die Note 2 für die Gewässergüte. Das ausführliche Ergebnis der Untersuchungen ist im „Gewässergütebericht Aller-Quelle 2004“ nachzulesen. Der NLWKN hat die chemischen und biologischen Daten sowie die Strukturdaten für die Flüsse in den Landkreisen Gifhorn, Helmstedt und Wolfsburg ermittelt und für die ökologische Bewertung auch Daten ab 1985 mit herangezogen.

Bericht Wasserstände: Die Betriebsstelle Süd des NLWKN hat den Bericht „Wasserstände und Abflussmengen 2005“ vorgelegt. Der inzwischen sechste regionale Abflussbericht steht in der

Tradition ähnlicher Veröffentlichungen der Vorgängerbehörden des NLWKN. Anders als die Publikationen der Vorjahre enthält der neue Bericht die Jahreslisten von Wasserstand und Abfluss sowie die entsprechenden Grafiken der Tagesmittelwerte, inklusive der maximalen Monatswerte sämtlicher 41 Pegel der Betriebsstelle Süd. Der Bericht ist ausschließlich auf CD erhältlich.

Vergleichende Landschaftsfotografie:

Vergleichende Landschaftsfotografie, d.h. die Gegenüberstellung von historischen und aktuellen Fotos mit identischem Motivausschnitt, ist eine besonders geeignete Methode, um Veränderungen von Natur und Landschaft darzustellen. Der NLWKN hat einen Informationsdienst zum Thema herausgegeben, der erläutert, wie die Methode in der Praxis funktioniert.

Beiträge zur

Eingriffsregelung V: Der Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen mit Beiträgen zur Eingriffsregelung spiegelt die erfreulich gute Zusammenarbeit

zwischen der Naturschutzverwaltung und den anderen Beteiligten wieder. Er ist zum 25. Geburtstag der Eingriffsregelung in Niedersachsen erschienen.

Beiträge zum Fließgewässerschutz II: Die Beiträge dieses Sammelheftes geben Erfahrungen und Erkenntnisse aus der Umsetzungspraxis der Gewässerentwicklung und von verschiedenen Renaturierungsmaßnahmen wieder, die an ausgewählten norddeutschen Fließgewässern gewonnen wurden. Dabei geht es in erster Linie um Projekte, bei denen im Anschluss an die Maßnahmenumsetzung Begleituntersuchungen zur Erfolgskontrolle durchgeführt wurden.

Bilanz des Niedersächsischen

Moorschutzprogramms: Das Niedersächsische Moorschutzprogramm wurde von der Landesregierung in zwei Teilen (1981 und 1986) beschlossen. Zum Stichtag Ende 2005 zieht der Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen eine Bilanz nach 25 Jahren Moorschutzprogramm und zeigt die Erfolge des Hochmoorschutzes in Niedersachsen auf.

Neues Heft der "Vögel Niedersachsens": Die Reihe "Die Vögel Niedersachsens" beschreibt alle Brut- und Gastvögel mit Angaben zu Lebensraum, Fortpflanzungsbiologie, Gefährdungsursachen sowie möglichen Schutzmaßnahmen. Das neu erschienene Heft 2.9 behandelt u.a. Drosseln, Grasmücken und Fliegenschnäpper.



Blumenwiesen - Förderung von artenreichem Grünland: Ab 2007 wird in bestimmten Gebieten Niedersachsens eine ergebnisorientierte Honorierung von artenreichen Grünlandflächen im Rahmen der Niedersächsischen Agrarumweltmaßnahmen (NAU) angeboten. Die Methode basiert auf der Erfassung leicht zu bestimmender Kennarten. Ein Faltblatt und eine Bestimmungshilfe für die im Förderprogramm verwendeten Kennarten erläutern das neue Förderprogramm.

Artenvielfalt ist Lebensqualität: Mit diesem Slogan wirbt die Fachbehörde für Naturschutz auf Aufklebern, Postkarten und Broschüren seit über 25 Jahren für den Naturschutz. Der NLWKN hat jetzt fünf neue Aufkleber herausgegeben mit Motiven zu den Lebensräumen Bach/Fluss, Wattenmeer, Feld/Wiese, Wald sowie Feuchtwiese/Sumpf. Die einzelnen Aufkleber gibt es jeweils wetterfest im Postkartenformat sowie als Bogen mit zehn kleinen Aufklebern auf Haftpapier.



Artenvielfalt ist Lebensqualität

Blühende Raine - natürlich voller Leben: Angesichts der weit verbreiteten Blütenarmut unserer Landschaft und deren negativen Folgen für die Tierwelt (vor allem Schmetterlinge, Hummeln, Bienen) verdienen Raine größere Beachtung: Wenn Raine richtig gepflegt werden, können sie sich zu blütenreichen Lebensräumen entwickeln. Die Fachbehörde für Naturschutz hat nun eine einfache und kostenlose Erkennungshilfe für rd. 60 Pflanzen- und Tierarten der Weg- und Feldränder herausgegeben. Weiterhin werben zwei kostenlose Poster im Format 30 x 60 cm für blühende Raine, eine Posterausstellung informiert über deren vielfache Bedeutung.

Quartettspiel über Tiere am Wegrand: Spielerisch kann man seine Artenkenntnis mit einem Quartettspiel über Tiere am Wegrand erweitern, das auch als „Schwarzer Peter“ und „Trumpfen“ gespielt werden kann. Das Quartettspiel wird durch ein kleines Begleitheft mit Texten zu jeder Art ergänzt.

NLWKN intern:

Im Dialog mit der Öffentlichkeit

Im Dialog mit der Öffentlichkeit – der NLWKN betreibt eine vielseitige und engagierte Öffentlichkeitsarbeit. Die klassische Medienarbeit, der Internetauftritt unter www.nlwkn.de und Veranstaltungen sind die wichtigsten Instrumente.

Medienarbeit

Die Pressestelle des NLWKN versteht sich als Serviceabteilung und informiert die Journalisten kompetent, schnell und verständlich über die vielfältigen Aufgaben des NLWKN. Zuverlässige Erreichbarkeit (auch am Wochenende und in Krisensituationen auch nachts!) und sachliche Informationen sind selbstverständlich. Anfragen werden fast immer am gleichen Tag beantwortet; nur bei einem größeren Rechercheaufwand wird die Information der Journalisten mit deren Einverständnis auf den nächsten Tag verschoben.

Internetauftritt

Der Internetauftritt des NLWKN (www.nlwkn.de) wird sehr gut angenommen: Jährlich gibt es mehr als 600.000 Zugriffe - das entspricht einem Durchschnitt von 1.654 Zugriffen pro Tag. Das ist – insbesondere im Vergleich mit anderen Behörden – eine sehr gute Resonanz. Besonders die Warndienste werden eifrig genutzt: Am 1. November 2006 – dem Tag der schweren Sturmflut entlang der deutschen Nordseeküste – griffen 6.294 Besucher auf die NLWKN-Seiten zu. Am 18. Januar 2007 – als Orkantief „Kyrill“ erste Hochwassersituationen im Binnenland hervorrief und eine erneute Sturmflut an der Küste drohte – verzeichnete der NLWKN mehr als 20.000 Besucher auf seiner Seite. Im Internetauftritt des NLWKN sind Seiten zum Sturmflutwarndienst und zum Hochwasserwarndienst hinterlegt, die die Bevölkerung mit aktuellen Daten ausgesuchter Pegel versorgen. Pro Jahr erreichen etwa 400 Fragen von Bürgerinnen und Bürgern via Internet den NLWKN – diese Anfragen werden in der Regel entweder noch am gleichen Tag oder innerhalb von drei Tagen erledigt.

Veranstaltungen

Viertes Hildesheimer Forum: Bei dieser Veranstaltung des NLWKN informierten sich 150 Fachleute aus Unternehmen und Verbänden im Oktober 2006 über die Möglichkeiten, schon durch eine gezielte Vorsorge eine Gefährdung des Grundwassers und der Flüsse zu vermeiden. Diesmal ging es vorrangig um verseuchtes oder verunreinigtes Löschwasser und entsprechende Rückhaltekonzepte.

Schadstoffunfallbekämpfung: Der Nationalpark „Niedersächsisches Wattenmeer“ feierte seinen 20. Geburtstag und auch der NLWKN gratulierte im Juli 2006 in Neßmersiel. Während der zweitägigen Festveranstaltung war die Präsentation der geländegängigen Hägglunds-Fahrzeuge am Strand von Neßmersiel ein besonderes Highlight. Die Fahrzeuge werden bei der Bekämpfung von Schadstoffunfällen eingesetzt.



Hägglunds Fahrzeuge im Einsatz

Harener Pünkte-Tage: Im September 2006 stand die Stadt Haren (Ems) ganz im Zeichen der Schifffahrt. Während der Harener Pünkte-Tage war der NLWKN mit einem interessanten Programm präsent. Herzstück der Veranstaltungen war die Schleuse I in Haren; dazu war an allen drei Tagen der Haren-Rütenbrock-Kanal geöffnet.

Erlebnistag am Alfsee: Beim Aktionstag im Juni 2006 auf dem Betriebshof des NLWKN am Alfsee zeigte sich der Landesbetrieb gemeinsam mit anderen Veranstaltern von seiner besten Seite.

Emsland-Schau in Meppen: Der NLWKN untersuchte im Mai 2006 anlässlich der Emsland-Schau die mitgebrachten Wasserproben auf Eisen, Nitrat sowie Härte und zeigte moderne Gerätschaften für Messungen in Grund- und Oberflächengewässern. Anhand von Modellen, Postern, Filmen, dem Internet und anderen Exponaten informierte der NLWKN Meppen über Projekte zur Gewässerunterhaltung und zur naturnahen Gewässergestaltung und gab Informationen zum Natur- und Gewässerschutz.

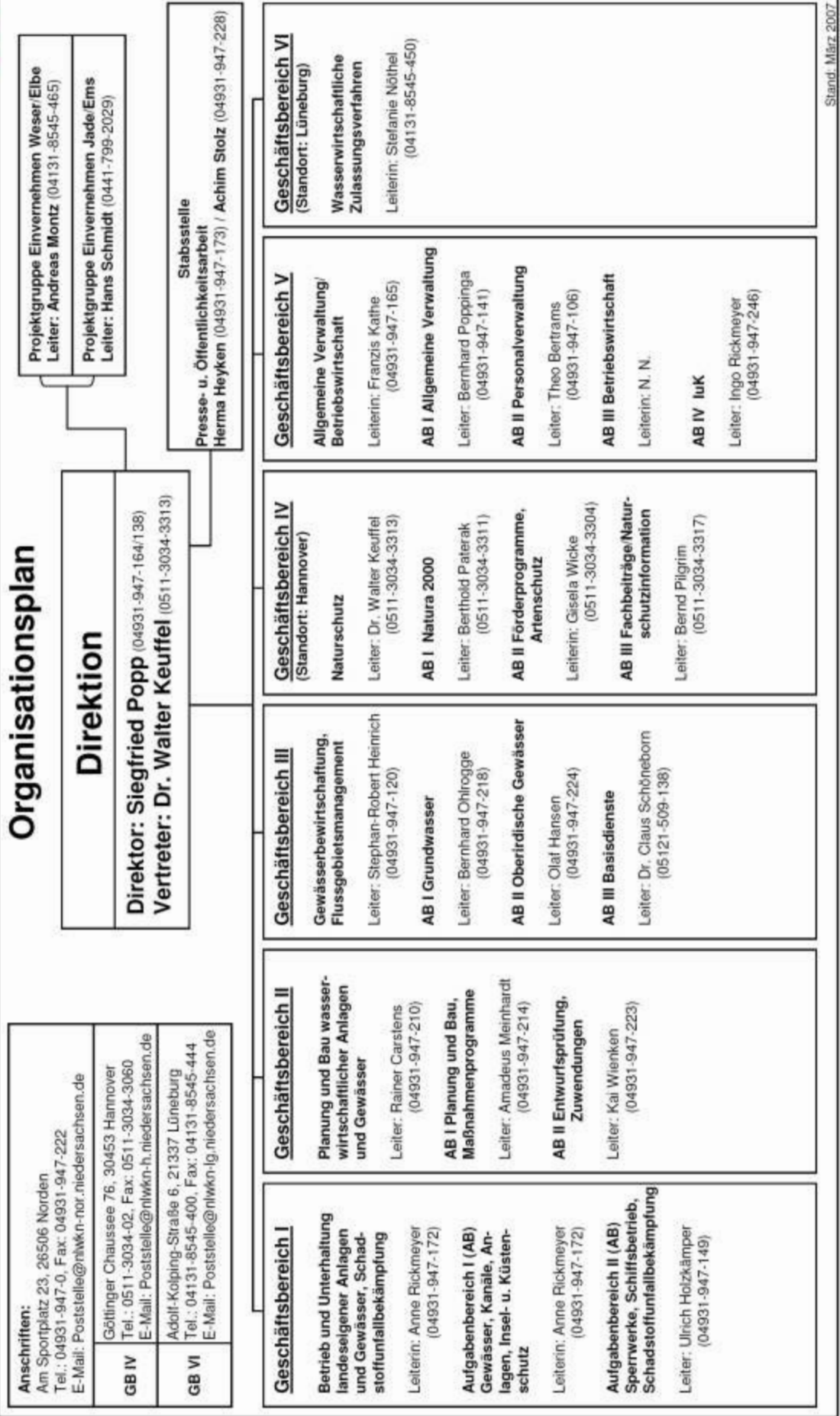
„Norden-Nordsee – natürlich mit Wasser“: Stimmt die Qualität unseres Wassers in den Sieltiefs und Kanälen? Die Messstellen des NLWKN geben eine objektive Auskunft. Im Rahmen der Aktion „Norden-Nordsee – natürlich mit Wasser“ in der Stadt Norden gab es im Juni 2006 kostenlose Ausdrucke von Daten zur Qualität des Wassers.

Beteiligung an Ausstellungen: Der Geschäftsbereich Naturschutz des NLWKN beteiligte sich mit einem Ausstellungsbeitrag zum Wisentgehege im Eleonorenwald an der Emslandschau in Meppen. Zur Festveranstaltung anlässlich des 25. jährigen Jubiläums des niedersächsischen Moorschutzprogramms in Hannover wurde eine Posterausstellung mit der Bilanz dieses Programms präsentiert. Die Ausstellung „Blühende Raine: natürlich voller Leben“ wurde u. a. im Rahmen der Veranstaltungen der Norddeutschen Naturschutzakademie „Säume, Raine, Randstreifen- Vernetzungsstrukturen in der Landschaft“ und „Blütenarmut in der Agrarlandschaft“ gezeigt.

Publikumswirksame Darstellung: Das Jahr 2006 stand ganz im Zeichen der publikumswirksamen Darstellung des Natura 2000-Großschutzgebietes der Dümmerniederung u.a. durch die Naturschutzstation des NLWKN am Dümmer. Die Herrichtung von Wanderwegen und Beobachtungspunkten zu Erlebnisorten, der Bau eines Busparkplatzes an der Naturschutzstation und die Begleitung der Umbaumaßnahme des „Alten Schafstalls“ auf dem Schäferhof zu einem Kommunikationsforum waren Arbeitsschwerpunkte in 2006. Durch die Teilnahme der Naturschutzstation Dümmer bei der Ausrichtung (u.a. Herrichtung eines Heukletterturms) des NDR-Landpartiefestes auf Burg Dinklage konnten die Zielsetzungen des NLWKN einem größeren Publikum vorgestellt werden.



Aussichtsplattform für Besucher am Dümmer



Direktor des NLWKN Siegfried Popp 04931 / 947 164	Geschäftsbereich I Betrieb und Unterhaltung	Geschäftsbereich II Planung und Bau	Geschäftsbereich III Gewässerbewirtschaftung Flussgebietsmanagement	Geschäftsbereich IV Naturschutz	Geschäftsbereich V Verwaltung und Betriebswirtschaft	Geschäftsbereich VI wasserwirtschaftliche Zulassungsverfahren
Direktion Am Sportplatz 23 26506 Norden	Anne Rickmeyer 04931 / 947 172	Rainer Carstens 04931 / 947 210	Stephan-Robert Heinrich 04931 / 947 120	Dr. Walter Keuffel 0511 / 3034 3313 (Dienstort: Hannover)	Franzis Kathe 04931 / 947165	Stefanie Nothel 04131 / 8545 450 (Dienstort: Lüneburg)
Betriebsstelle Aurich Oldersumer Str. 48 26603 Aurich	Andreas Müller 04941 / 176 152	Klaus Wenn 04941 / 176 113	Dirk Post 04941 / 176 150		Arnold Saathoff 04941 / 176 168	
Bst Brake-Oldenburg Heinestr. 1 26919 Brake Ralsher-Schulze-Str. 10 26122 Oldenburg	Hans-Dieter Buschan 04401 / 926 258	Klaus-Heinrich Peters 04401 / 926 206	Ute Schlauffmann 04401 / 926 303 0441 / 799 2429	Imgard Remmers 0441 / 799 30 06	Ernst Faslie 04401 / 926 228	
Bst Cloppenburg Drüdingstr. 25 49661 Cloppenburg	Heinrich Kolthoff 04471 / 886 116	Reiner Jürgenschellert 04471 / 886 124	Martin Windhaus 04471 / 886 125		Christoph Barkhoff 04471 / 886 111	
Bst Hannover-Hildesheim Göttinger Chaussee 76 A 30453 Hannover An der Scharlake 39 31135 Hildesheim			Dr. Joseph Hölscher 05121 / 509 130	Theo Stracke 0511 / 3034 3213	Karl-Heinz Mazarin 05121 / 509 103	
Betriebsstelle Lüneburg Adolph-Kolping Str. 6 21337 Lüneburg	Jana Werner 04131 / 8545-261	Andreas Moritz 04131 / 8545 465	Dr. Katharina Pinz 04131 / 8545 271	Elvyra Kehlein 04131 / 8545 500	Hans-Martin Soetbeer 04131 / 8545 415	
Betriebsstelle Meppen Haselüner Str. 78 49716 Meppen	Martin Gaebel 05931 / 406 149	Leo Hegemann 05931 / 406 148	Mathias Eberle 05931 / 406 141		Heinz Veit 05931 / 406 113	
Bst Norden - Norderney Jahnstr. 1 26506 Norden; An der Mühle 26548 Norderney	Matthias Popkes 04931 / 947 150	Frank Thorenz 04931 / 947 152	Hanz-Dieter Niemeyer 04932 / 916 141			
Betriebsstelle Stade Harsefelder Str. 2 21680 Stade	Martin Kogge 04141 / 601 241	Heinrich Pudimal 04141 / 601 249	Dorothea Altenhofen 04141 / 601 252		Nancy Flöter 04141 / 601 235	
Betriebsstelle Süd Rudolf-Steiher Str. 5 38120 Braunschweig Alva-Myrdal-Weg 2 37085 Göttingen	Detlef Kirstein 0551 / 5070 353	Heiko Warnecke 0531/ 8665 4030	Hans-Wilhelm Thieding 0531 / 8665 4021	Dr. Eckhard Garve 0531 / 8665-4400	Wilfried Wöhler 0531 / 8665 4500	
Betriebsstelle Sulingen Am Bahnhof 1 27232 Sulingen	Reinhard Nietfeld 04271 / 9329 21	Jörg Prante 04271 / 9329 41	Bernd Lehmann 04271 / 9329 42		Hartmut Korte 04271 / 9329 20	
Betriebsstelle Verden Bgm-Münchmeyer- Str. 6 27283 Verden		Werner Kochta 04231 / 882 129	Heiner Harting 04231 / 882 189		Elke Baumberg 04231 / 882 197	

Betriebsstellenleiter rot markiert, grau hinterlegte Felder bezeichnen in der jeweiligen Betriebsstelle nicht eingerichtete Geschäftsbereiche

Stand: März 2007

